

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg, Bernauerstraße 2. Inhaber: August Fabian, Magdeburg, Bräuerstraße 10. Druck von Hermann Harbort, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. Einzelne Nummern 5 Pf. (einschl. der Postgebühren). Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren für die fünfjährige Zeit 15 Pf. —

Abonnementpreis: Vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelnen beträgt 5 Pf. — An der Expedition und den Buchhandlungen (einschl. der Postgebühren) kostet der Einzelne 10 Pf. — Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. — Anzeigengebühren für die fünfjährige Zeit 15 Pf. —

Nr. 52.

Magdeburg, Sonnabend, den 3. März 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wilows Report.

In einer einzigen Sitzung erledigte heute der Reichstag den Etat des Auswärtigen Amtes. Am Bundesratsliche sah mit etwas abgepanntem Gesichtsausdruck Graf Bernhard Bülow, der auswärtigen Angelegenheiten des Deutschen Reiches findiger Leiter; hinter ihm, in respektvoller Entfernung, befand sich ein stattlicher Schwarm geheimräthlicher Trabanten seines Ressorts. Erster Redner war Genosse Dr. Gradnauer. In einer einflussigen, vortrefflich disponierten, gedankenreichen Rede wies er auf jenes lombödienharte Kaufspiel hin, das im würdevollen Stile einer Haupt- und Staatsaktion und unter dem Namen einer Friedenskonferenz im Haag, dem allen Diplomaten, agiert wurde. Mit Recht hob Gradnauer den Umstand als ebenso merkwürdig wie bezeichnend hervor, daß unter den deutschen Delegierten sich zwei Männer befanden, die als Verehrer der sittlichen Notwendigkeit des Völkermordes und als Verächter der Idee des Völkfriedens überall bekannt waren, die Professoren v. Stengel und Born. Was bei einer Konferenz herauskommt, deren Teilnehmer von solchen Bestimmungen erfüllt sind, hat sich ja gezeigt; das Ergebnis jener mit gewaltigen Tamamschlägen und ohrenbetäubendem Geräusch angekündigten Veranstaltung ist = 0 gewesen. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft ist die Idee des Völkfriedens eine holde Utopie; nur auf dem Boden einer besseren Wirtschaftsordnung kann der schöne Traum Wirklichkeit gewinnen, schloß Dr. Gradnauer unter dem lebhaftesten Bravo unserer Partei seine Rede, der auch die übrigen Parteien des Hauses große Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Verbindlich wie immer und nichts sagend wie gewöhnlich war die Erwiderung des Grafen Bülow; als wohlzogener Hofmann von feinen Sitten dankte er unserem Genossen, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, sich über die Haager Konferenz zu verbreiten. Aber was er zum Besten gab, war wirklich nicht viel; das wichtigste war das offene Zugeständnis, daß auf seine spezielle Anweisung die deutschen Delegierten jedem Versuche, das internationale Schiedsgerichtsverfahren obligatorisch zu machen, entschieden entgegengetreten sind.

Herr von Tausch ist zwar tot, nicht physisch, aber politisch und moralisch, indessen

„Tot ist zwar der alte Junker,
Doch sein Samen lebt noch heut.“

die antimilitärische Presse setzt die Wühlarbeit gegen das Auswärtige Amt ununterbrochen fort, obschon Graf Bülow an Baron Marichalls Stelle getreten ist. Im Sinne ihrer Partypressen schimpften die Herren Liebermann von Sonnenberg und Dr. Böckel weidlich auf England, das Auswärtige Amt, das Wolffsche Telegraphenbureau, die Kölnische und die Frankfurter Zeitung usw.; der Erstgenannte machte sich nebenbei das Privatvergnügen, dem Reichstage zu erzählen, daß er im Auswärtigen Amt als der schwarze Bubemann gefürchtet werde. Ganz so schlamm wird's ja nun wohl nicht sein; wenigstens würdigte von Bülow die beiden Antimilitarische keiner Antwort; er schien es aber gar nicht ungern zu sehen, daß Dr. Liebermann gründlich zerkausle: die Antwort des Lieutenants a. D. war recht schwach, woran die freigelegten eingewebten Plätschen und Mätzchen nichts zu ändern vermochten. Genosse Kunert brachte einen recht interessanten Geheimlaß des jetzigen preussischen Ministers des Innern, zur Zeit als er noch in Düsseldorf seines Amtes walte, zur Sprache; besagter Geheimlaß verbietet zur höheren Ehre der Agrarier den Verwaltungsbehörden, den amerikanischen Konsuln Auskunft in Sachen der Fleischeinfuhr usw. zu erteilen. Das Gehalt des Ministers wurde bewilligt — selbst Liebermann gönnt großmütig seinem Verfolger sein Honorar. Ohne erhebliche Debatte wurde der Rest des Etats erledigt. Morgen steht der Marine-Stat zur Beratung.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung. Donnerstag, 29. Februar 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsliche Graf Bülow.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats für das Auswärtige Amt. (Berichterstatter Prinz v. Kronberg.) Die Beratung beginnt mit den „fortdauernden Ausgaben“, Titel Staatssekretär.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Ich möchte mir gestatten, eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, in der die Reichsregierung eine eigenartige Rolle gespielt hat, die Stellungnahme der Regierung zur internationalen Haager Friedenskonferenz. Als der Herr Staatssekretär im vorigen Jahre in seiner Rede für die Flottenvermehrung die internationalen Beziehungen der Staatenwelt schilderte, hat er ein düsteres Bild entworfen von der Vermehrung der Heibungsflächen und gemeint, dadurch werde die Kunst des Diplomaten in höchstem Grade in Anspruch genommen. Die Haager Konferenz, die die Arbeit der Diplomaten

wesentlich erleichtern sollte, hat er gar nicht erwähnt. Darüber muß man sich sehr wundern, denn die Konferenz ist ein Novum in der Geschichte. Dießmal waren nicht nur aus Europa, sondern auch aus Amerika und Asien Delegierte der Mächte zusammengekommen. Sollte der Staatssekretär deshalb nie auf die Angelegenheit zu sprechen gekommen sein, weil er die Konferenz für völlig bedeutungslos hält? Ich will mich darauf beschränken, das den eigentlichen Zielen der Konferenz durchaus abträgliche Verhalten unserer Regierung ein wenig zu beleuchten. Es gab Leute, die blickten mit großen Erwartungen auf die Konferenz, andere hatten große Zweifel, noch andere, und dazu gehört meine Partei, glaubten, die Konferenz habe einen harten Stich ins Lombödienharte. Leider verhandelte die Konferenz, hinter verschlossenen Thüren. Das ist um so auffälliger, als es sich nicht um aktuelle Fragen der Politik, sondern um allgemeine Fragen des Völkerrechts handelte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit der ganzen Entwicklung des Zeitungswezens ist das Interesse der Bevölkerung gewachsen, von den auswärtigen Angelegenheiten der Staaten Kenntnis zu erlangen. Aber man hat nicht einmal die Ergebnisse der Konferenz der Öffentlichkeit mitgeteilt. Allerdings sind ja die Ergebnisse der Konferenz berichtig, daß sich das Auswärtige Amt vielleicht geschämt hat, sie der Öffentlichkeit mitzuteilen. Es handelt sich einmal um die sogenannte Humanisierung des Kriegswesens, die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seerrieg. Der Hauptzweck bildete die Frage der Abrüstung, ob nicht durch internationale Vereinbarungen die Kriege vermindert und schließlich ganz beseitigt werden könnten. Man ist eine Konvention zustande gekommen, von der alles seitens des deutschen Reiches schon in Anwendung gekommen ist. Andererseits soll Oberst Schwarzkoppen mehr als einmal nützliche Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt haben. Da wäre es interessant zu erfahren, was für Gesichtspunkte dies gewesen sind. Man spricht viel von der Humanisierung des Krieges. Dabei hat die Entwicklung der Technik die Verwüstungen um Kriege viel bössartiger gestaltet als bisher. Wenn die Frage des Schiedsgerichtswezens gut zur Sprache gebracht wäre, dann hätte tatsächlich im Sinne des Manifestes des Jaren gewirkt werden können. Ein Fortschritt ist erzielt, indem ein geordnetes Verfahren eingeführt ist. Es ist eine Liste aufgestellt von Schiedsrichtern, die sofort in Funktion treten können. Aber nach einer Klausel in den Beschlüssen soll das Schiedsgerichtsverfahren nur eintreten können, wenn es der betreffende Staat mit seiner Ehre und seinem Interesse für vereinbar hält. Also auch nur eine scheinbare Verbesserung. Ich erinnere daran, wie sich die Sache entwickelt hat. Im Januar vorigen Jahres hat der russische Minister das Programm des Kongresses aufgestellt, in dem der Gedanke der Abrüstung eine Hauptrolle spielte. Danach war die russische Regierung der Meinung, daß man schon jetzt an einen Ideen austausch herangehen könne, um den stets zunehmenden Mißständen ein Ziel zu setzen; auch sollte eine vorläufige Untersuchung angestellt werden über die Wege, auf denen sich eine Verminderung der Streitkräfte erreichen läßt. Ein Vergleich der Absicht des Jaren mit dem Ergebnis der Konferenz ergibt, daß die Konferenz vollkommen fruchtlos erlitten hat. Unsere Partei hat freilich immer gemeint, daß die heutigen Regierungen das Werk des Friedens nicht fördern können. Und wie hat sich gerade unsere Regierung der Konferenz gegenüber verhalten! Man hat Männer entsandt, die in seiner Weise die Friedensgedanken fördern konnten. Ende August v. J. schrieb die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, das Deutsche Reich werde sich bemühen, das hochherzige Programm des Jaren durchzuführen. Nachher hat man nicht einmal geeignete Delegierte nach der Haager Konferenz geschickt; ich nenne nur den Namen v. Stengel. Professor v. Stengel hat das Befähigungsgewiss für die Förderung des Friedenswesens mit einer Schrift erbracht, die sich aufs schärfste gegen die Haager Konferenz ausspricht. (Hört, hört, links.) Da meint er bei einer Besprechung des Rantfischen Bundes über den ewigen Frieden, Kant habe sein Buch gar nicht ernst gemeint. Die Mitglieder der Friedensgesellschaft nennt er phantastische Personen, ein Wunder, daß er sich über den russischen Kaiser nicht ähulich ausspricht. (Sehr richtig! links.) Schließlich spricht er sich über das Jarenmanifest sehr deutlich aus: „Man weiß nicht, ob es mehr Wahnsinn oder Verbrechen ist, wenn bei solcher Lage der Dinge dem deutschen Volke der ewige Frieden gepredigt wird.“ (Hört! hört! links.) Auf Grund einer derartigen Schrift ist Prof. v. Stengel zum Delegierten der Haager Konferenz gewählt worden, ein Mann, der von vornherein die feste Absicht hatte, die Friedenspläne zu durchkreuzen. Da ist's kein Wunder, wenn die Konferenz Gegenstand des Spotts geworden ist. Die Regierung teilt also die Theaterbühne in zwei Abteilungen. Auf der einen Seite macht sie Komplimente gegenüber dem Jarenmanifest, auf der anderen Seite hören wir von ihr das Evangelium der unerlösten Sünde. Was immerhalb eines Staates möglich ist, soll in den Beziehungen der Völker unmöglich sein. Wenn man aber an das Ideal des dauernden Völkfriedens nicht glaubt, spreche man es wenigstens aus, damit Wahrheit herrscht. Jedenfalls treibe man nicht eine Politik, wie ich sie eben gekennzeichnet habe. Es ist jedenfalls charakteristisch, daß sich im Jahre der Friedenskonferenz die Kriegserklärungen der Völker mehr als sonst geübt haben. Freilich durch die heutigen Regierungen können die Verhältnisse nicht gebessert werden. Ich kann daher nicht hoffen, daß unsere Regierung je den Friedensgedanken fördern wird. Wohl aber hoffe ich, daß sie künftig mit offenen Karten spielen wird. Dann werden die Völker wenigstens wissen, daß es bei den heutigen Regierungen nach wie vor bleiben wird bei dem System der Rüstungen und Verwüstungen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Bülow: Ich bin dem Herrn Vorredner dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, die Stellung der deutschen Reichsregierung in der Frage der Haager Friedenskonferenz klarzulegen. Wir haben unsere Rüstungen zu Lande und zu Wasser nur zu dem Zweck vervollständigt, um uns gegen feindliche Angriffe zu schützen. Wir haben dem Vorschlage des Kaisers von Rußland keinen Augenblick irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wir haben uns an den Verhandlungen eifrig und mit gutem Erfolge beteiligt. Die Konventionen und Deklarationen der Konferenz sind von unserer Seite nur deshalb nicht sofort unterzeichnet worden, weil sie zunächst einer eingehenden Prüfung durch die beteiligten Centralbehörden im Reich und im preussischen Staatsministerium unterzogen werden müßten. Sobald die Ratifikation stattgefunden haben wird, werden sie veröffentlicht werden. Die deutschen Delegierten waren angewiesen, an allen Beratungen teilzunehmen. Wir waren bereit, alle Anträge zu fördern, welche wirklich geeignet erschienen, dem Frieden und der Humanität zu dienen. Auf dem Gebiet der Beschränkung der Rüstungen konnten wir im Bewußtsein der Verantwortung für das deutsche Volk keine Konzessionen machen, die die Wehrhaftigkeit der Nation beeinträchtigt hätten. Dieser Standpunkt hat

allgemeine Zustimmung gefunden. Dagegen haben sich die deutschen Delegierten den Vorschlägen der ersten Kommission rückhaltlos angeschlossen und haben sich auch an den Beratungen über die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seerrieg in hervorragender Weise beteiligt. Wir haben auch einen Antrag auf Veröffentlichung der Protokolle eingebracht, er ist aber von den anderen Mächten nicht angenommen worden. Einer obligatorischen Arbitrage haben wir nicht zustimmen können aus der Überzeugung heraus, daß ein unabhängiger Staat für sich Selbstzweck ist. Mit Rücksicht auf die salut publica (das öffentliche Wohl) des deutschen Volkes kamen wir uns einem Schiedsgericht nicht in Fragen unterwerfen, die unsere staatliche Existenz berühren, dagegen haben wir den Vorschlag auf Errichtung eines permanenten internationalen Schiedsgerichts unter der Bedingung der Beseitigung jeder obligatorischen Arbitrage und der Bedingung der Erhöhung der Zahl der Schiedsrichter angenommen. Unsere Gesamthaltung kann ich dahin zusammenfassen, daß wir, soviel an uns lag, für die großen Ziele der Konferenz eingetreten sind unter voller Wahrung der Interessen des deutschen Volkes. Unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten sind durch die Konferenz nicht nur nicht geschädigt, sondern gefestigt worden. An der Wahl unserer Delegierten ist von keiner fremden Regierung Kritik geübt worden. Der Umstand, daß der eine der Delegierten in einer inneren deutschen Frage sich schärf auf die Seite seiner Regierung gestellt hatte, konnte ihm in den Augen der übrigen Regierungen durchaus nicht schaden. Uebrigens hat sich der betreffende Delegierte durch sein taktvolles Auftreten die allgemeinen Sympathien erworben. Die deutsche Stimme ist stets nach der von mir eingeholten Instruktion abgegeben worden.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) fragt an, wie weit die Verhandlungen gediehen seien über die Entschädigungen der auf Samoa geschädigten Deutschen und ob die Entschädigung, zu der sich England wegen der Reichsflaggen deutscher Schiffe verstanden hatte, bereits erfolgt sei. In dem Brauch Wolff contra Hirsch ist es zur Sprache gebracht worden, daß wichtige politische Nachrichten, die auf die Völk von Einfluss sein könnten, dem Hause Reichsboten zur Zensur vorgelegt werden müssen, ehe sie Wolffs Bureau veröffentlicht. Ich habe neulich unserer englandfeindlichen Stimmung Ausdruck gegeben. Herr Webel hat das als lächerlich bezeichnet. Ich habe aber das ganze deutsche Volk mit Ausnahme der Freunde des Herrn Webel hinter mir. (Lachen links.)

Unterstaatssekretär Freiherr von Nischhofen. In der Samoa-Angelegenheit hat der König von Schweden das Schiedsrichteramt übernommen. Seinem Saechsdspruch werden wir uns unterwerfen. England sind von uns aus die Entschädigungsansprüche noch nicht zugegangen. Mit dem Bureau Wolff hat das Auswärtige Amt die besten Erfahrungen gemacht. Die Bemerkungen des Vorredners sind ganz unbegründet.

Abg. Dr. Voelkel (Antif.). Der Friedenskongress war nichts als eine Komödie, sonst wäre der Krieg nicht möglich gewesen. Wie war es möglich, daß Cecil Rhodes, die Seele des Krieges, vom Deutschen Auswärtigen Amt empfangen wurde. Cecil Rhodes will Afrika englisch machen vom Kap bis Mairo. Ich frage die Regierung, ob Beziehungen zwischen ihr und Cecil Rhodes bestehen und welcher Art sie sind.

Abg. Webel (Soz.) Herr Liebermann v. Sonnenberg hat davon gesprochen, daß ich als wütender Löwe gegen Rußland hege, aber bei näherem Zusehen befände sich unter der Außenhaut kein Löwe. Wenn ich nun auf dies Gebiet der Vergleiche folgen wollte, würde ich ihn nicht mit einem Löwen, sondern lieber mit einem zahllosen Bullenbesitzer vergleichen. (Große Heiterkeit.) An seiner Englandsfresserei finde ich und wohl ein großer Teil des deutschen Volkes mit mir keinen Gefallen. Nun noch einige Worte über die Friedenskonferenz. Der Herr Staatssekretär meinte, den deutschen Delegierten sei von den Vertretern aller Nationen die größte Mühsicht zu teil geworden. Das glaube ich schon, an der Konferenz haben eben nur wohlzogenen Leute teilgenommen. Es ist doch merkwürdig, daß unter allen deutschen Staatsrechtsgelehrten gerade die Herren Stengel und Born entsetzt sind, die sich gegen den Grundgedanken des Manifestes erklärt hatten. Aufgabe der deutschen Regierung wäre es gewesen, den guten Willen zu zeigen, den Gedanken des Manifestes zur That werden zu lassen. Ich gebe zu, daß die Frage der Abrüstung eine sehr schwierige ist, aber sie ist doch nicht unmöglich. Wir hätten doch einmal den ernsthaften Versuch machen müssen, ob mit den Rüstungen eingehalten werden kann. Die Verhandlungen waren nur eine Spielerei und das Papier nicht wert, auf das sie geschrieben worden sind. Dabei halte ich die Einrichtung internationaler Schiedsgerichte für durchaus möglich. Ein Staat, der einem Schiedsgericht entgegen einen Krieg provoziert, würde sich von vornherein ins Unrecht setzen. Herr Abg. Böckel hat ganz Recht, wenn er die Haager Konferenz eine Komödie nannte, er hätte nur zuzulegen müssen, daß die deutsche Regierung dabei eine Hauptrolle spielte. Auch ich meine, daß man den Burenkrieg hätte vermeiden können, wenn man ernstlich gewollt hätte. Andererseits mußte aber nach dem Verlauf der Konferenz jede Vermittlung von vornherein als aussichtslos erscheinen. Aus der ganzen Konferenz ist mir eine Art Humanisierung des Krieges herausgekommen und die hätte auch ohne so großen Apparat erreicht werden können. (Wapo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.). Herr Webel hat mich mit einem zahllosen Bullenbesitzer verglichen. Ich acceptiere diesen Vergleich mit einem so treuen, tapferen Tiere (große Heiterkeit); ein zahlloser Bullenbesitzer wird immer noch mit einem Vogel fertig, der sich fortwährend mausert. (Große Heiterkeit.) Die Stimmung des deutschen Volkes gegenüber England ist so, wie ich sie geschildert habe. Dagegen kann Herr Webel nichts machen, zumal er wirklich schon etwas passé oder zu deutsch eine vorübergehende Erscheinung ist. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hirsch (Centr.) fragt an, ob der Vertrag, den Preußen mit Oesterreich im vergangenen Jahr abgeschlossen habe, dem Reichstag nicht vorgelegt werde.

Staatssekretär Freih. v. Nischhofen erwidert, daß der Vertrag mit Oesterreich noch nicht genehmigt sei.

Abg. Kunert (Soz.): Von deutscher und amerikanischer Seite sind häufig Versicherungen freundschaftlicher Beziehungen ausgetauscht worden. Dieser freundschaftlichen Politik steht die konservativ-reactionäre Partei energig entgegen, und sie wird unterstützt von den Beamten, die hier als Vertreter der Regierung stehen. Ich habe hier einen Geheim-Erlaß des früheren Regierungspräsidenten des Herrn v. Alben haben, nach dem den amerikanischen Konsuln keinerlei statistische Angaben über Zuwiderhandlungen gegen das Nahrungsmittelgesetz, insbesondere über die Herstellung gesundheitsgefährdender Genussmittel und dergleichen gemacht werden sollen. Die Angelegenheit wird aus-

ähnliches Messer gefunden haben sollte, dieses Messer ihm oder der nächsten Polizeibehörde zu übermitteln.

Stadt-Theater. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die bereits angekündigte Schiller-Vorstellung Wilhelm Tell am Sonntag, den 3. März um 2 1/2 Uhr beginnt. Billets hierzu sind nicht käuflich.

Warnung. Wie oft hat nicht schon die Presse ihre Stimme erheben lassen und das Publikum gewarnt, die Wagen der elektrischen Straßenbahn nur an den Haltestellen zu besteigen resp. zu verlassen. Am Donnerstag, mittags gegen 2 Uhr, wollte ein Mann mit einem Paket in der Hand, einen in voller Fahrt befindlichen Wagen vor der alten Ulrichstraße besteigen. Er stürzte ab und lag mit der vollen Rückseite im Straßenschutt. Zum Gaudium der lieben Straßenjugend mußte sich derselbe entschließen, seinen Weg bis zur nächsten Haltestelle zu Fuß zurückzulegen. In der neuen Ulrichstraße kam gleich darauf eine Frau zu Fall, die nicht abwarten konnte, bis sich der Wagen in Ruhe befand. Wenn in beiden Fällen auch keine Ver- resp. Verwundungen stattgefunden haben, so war immerhin die Gefahr vorhanden, sich etwas Derartiges anzuziehen, und sei an dieser Stelle nochmals vor einem derartigen thörichten Verhalten gewarnt.

Durchgegangen. Donnerstag nachmittag ging ein leichtes Gefpann des Dübändlers Seebold in der Neustadt durch. Die noch jungen vierjährigen Pferde konnten vom Reiter nicht gesteuert werden. An der Ecke der Brändelstraße raste das Gefpann gegen ein Haus, an welchem die Pferde blutend zusammenbrachen. Im Sturm begruben sie die gerade um die Ecke biegenden Geschwister Wille unter sich. Beide Mädchen im Alter von 6 und 13 Jahren sollen nach Aussagen des herbeigekommenen Arztes schwer verletzt sein.

Verführter Selbstmord. Am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, stürzte sich ein junges Mädchen oberhalb der Eisenbahnbrücke, beim Zausplatz Arany in die eisigen Fluten der Elbe. Einige dort beschäftigte Arbeiter hatten den Vorgang beobachtet und es gelang ihnen, die Lebensmüde dem nassen Elemente zu entreißen. In das nach gelegene Krankenhaus gebracht, kam das Mädchen bald wieder zum Bewußtsein. Es gab an, Margarethe Wiegand zu heißen und aus Halberstadt zu sein. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That gewesen sein.

Vom Tage. Infolge der am Donnerstag herrschenden außerordentlichen Hitze auf den Straßen und Fußsteigen sind eine ganze Anzahl Pferde und Menschen gestürzt. Am Weste-Weg- und Berliner-Straßen-Ecke fiel ein Mann mit einem Kasten Bier an der Schulter ähnelnd unfaßlich zur Erde. Die ca. 20 Flaschen Bier ergossen ihren Inhalt, statt einem durstigen Erdenbürger damit zu laben, in den Mühlstein. Abgesehen von dem Verlust des Bieres und der Kleider,

hatte der Verunglückte auch noch das Vergnügen, auf Gehack eines Schuhmanns die letzten irdischen Ueberreste seiner Flaschen sorgfältig zu sammeln, damit sie nicht noch weiteres Unheil anrichten könnten. Im übrigen haben in den letzten Tagen die Hauswirte, welche doch verpflichtet sind, bei herrschender Hitze durch Streuen von Asche vor ihren Thüren die Gefahr des Ausgleitens nach Möglichkeit zu verhindern, ihre Pflicht recht mangelhaft erfüllt.

Provinz und Umgegend.

Braunschweig. (Ueberrfahren.) In der Nacht auf Sonntag ließ sich in der Nähe des „Grünen Käfers“ bei Middelshausen ein ansehend den ärmeren Ständen angehöriges junges Mädchen von dem von Magdeburg kommenden Schnellzuge überfahren. Der Kopf war ziemlich vom Kopfe getrennt. Die Leiche wurde morgens früh vom Bahnhöfchen gefunden und nach Middelshausen gebracht.

Elsterwerda. (Schändliches Verbrechen.) In Grünwalde hat der Hausler Friedrich Dammsch das neugeborene Kind seiner Ehefrau ermordet. Er wurde sofort in Haft genommen.

Erfurt. (Kollekten-Prozess.) Am Montag stand die erste der noch schwebenden Klagen wegen Verurteilung unerlaubter Kollekte gegen die Genossen Bayne und Seemann vor der Verurteilungsstrammer zur Verhandlung. Der Rechtsanwalt hob hervor, daß vom höchsten Schöffengericht der Begriff Kollekte zu eng gezogen sei, denn eine bloße Eintreibung über eingegangene Gelder, ohne Angabe, zu welchem Zweck, könne doch unmissig das Merkmal einer Kollekte sein. So habe erst Ausgangs Januar das Kammergericht im Falle Heyn und Genossen in Halle entschieden, daß sogar eine Eintreibung über eingegangene Gelder in Verbindung mit einer vorausgegangenen Aufforderung noch nicht den Begriff Kollekte involviere, sondern es müsse noch eine Sammelthätigkeit hinzukommen. Nach kurzer Beratung verwarf der Gerichtshof die eingelegte Berufung. Er führte aus, daß es noch nicht erwiesen sei, ob das Kammergericht seine Auffassung über den Begriff Kollekte geändert habe, da verschiedene frühere Urteile des hiesigen Gerichts das Gegenteil bewiesen. Auch wisse man nicht, welche Regierungs-Polizerverordnung zur Beurteilung vorzulegen habe, da dieselben in den Regimentsbezügen nicht erschienen, also inhaltlich von einander abweichend seien. Mit dem Entschieden der Verurteilungsstrammer geben sich die Angeklagten nicht zufrieden, die Sache wird bis zur obersten Instanz ausgefochten werden.

Gr. Ammenleben. (Zur Lokalfrage.) Die Lokalfrage, unter welcher die hiesige Arbeiterbewegung zu leiden hat, will nicht zum Abschluß kommen. Kaum stand den Arbeitern bei dem Restaurateur

Osar Duara ein Lokal zur Verfügung, als es ihnen auch wieder entzogen wurde; wie der Wirt angiebt, ist er von verschiedenen Seiten beeinträchtigt worden, den Arbeitern das Lokal nicht mehr zu überlassen. Aus dem Umstande, daß er bereitwillig diesen Beeinträchtigungen folgte, darf man wohl schließen, daß ihm an dem Besuche von Arbeitern nichts gelegen ist.

Kleine Chronik.

Ein seltsames Eisenbahnunglück hat sich in Deutsch-Ost (Nothlingen) ereignet. Dort fuhr Dienstag mittag die Maschine eines Zuges, der abgehen sollte, mit dem Packwagen infolge falscher Weichenstellung auf eine im Maschinenpuffer stehende Maschine. Diese wurde durch die Wauer in die Wohnung des Maschinenpuffers gedrückt, in der sich dessen Kinder befanden. Ein Kind wurde sofort getötet, ein anderes verletzt. Beide Maschinen sind erheblich beschädigt. Der Stationsvorsteher wurde bei den Aufräumungsarbeiten ebenfalls verwundet.

In Langendiebach bei Hanau wurde bei einer Feiertagsfeier in der Familie Frischhorn, der jüngste Sohn von einem der älteren Brüder erschossen und der Vater durch einen Stich in den Unterleib verletzt. Drei Brüder wurden verhaftet.

In die Luft geflogen ist das Laboratorium der Schlesischen Handhütten- und Sprengpulverfabrik in St. Veran. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer verletzt. Trotz des herrschenden Sturmes gelang es nach mehreren Versuchen, des Feuers Herr zu werden. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

Ein Brand vernichtete in Le Creusot Mittwoch nacht zwei der Materialmagazine im Artillerie- und Elektricitäts-Depot. Der Schaden wird auf eine Million Frank geschätzt.

Briefkasten.

C. S. Westerküsten. Verlesungsberichte dürfen nur auf eine Seite des Papiers geschrieben werden. Wenn Sie die Vollstimmigkeit lesen, sollten Sie doch darüber orientiert sein. — Ein Zaubenburger Bürger. Vermuthlich gehören Sie auch zur Kategorie der Hausquartier und fühlen sich deshalb dazu berufen, die Partei des Hausbesitzers zu ergreifen. Daß wir unter diesen Umständen Ihr Urtheil für unmaßgeblich halten, werden Sie uns wohl verzeihen.

H. Neuhaldensleben-Wolmirkecht. Von Frau Schulte, Div. 1,00. — Von Frau Köpcke, Div. 0,50. — Von Frau Sörns, Div. 3,00. — Von Frau Herbst, Div. 0,50. — Durch Albert Pfister, Div. 5,00. — Durch W. Meier, Div. 2,00. — Durch W. Hoff, Div. 1,50. Sozialdemokratischen Gruß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Tischlererstraße 28, p. r. pt.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg n. Friedrichsstadt u. Werder im Drei-Kaiserbund, Große Storchstraße 7.

Die Tagesordnung wird im Versammlungslokale bekannt gegeben.

Branche der Installateure und Klempner in der „Bürgerhalle“, Tischlererstraße 28.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Arbeitsverhältnisse. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Buckau im Thalia-Saal, Dorotheenstraße 14.

Tages-Ordnung:

1. Vorschlag zur Wahl eines Bezirksleiters. 2. Vortrag. Referent: Otto Hoff. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsche, Friedrichsplatz.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Gewerkschaft in der vergangenen Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs. Referent: Alwin Brandes. 2. Unsere Arbeitsverhältnisse. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Alte Neustadt im Lokale des Herrn Robert Seemann, Weinbergstraße Nr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent: Richard Nisch. 2. Unsere Arbeitsverhältnisse. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um einen guten Besuch der Versammlungen zu erhalten, muß jedes Mitglied pünktlich erscheinen.

P. S. Die Generalversammlung für Magdeburg findet am Sonntag, den 11. März 1900, vormittags 10 Uhr statt.

Zahlstunde finden statt: Bezirk Endenburg, jeden Sonnabend in der Berghofer Bierhalle, Schöningerstraße 28; Bezirk Wilhelmstadt, am 3. März im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Panoramakarten, 55 Pfg., sind bei allen Bezirksführern und in der Geschäftsstelle zu haben.

Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im

kaufmänn. Gewerbebetriebe pp. beschäft.

Personeu in Magdeburg.

Montag, den 12. März, abends 9 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27-28

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1899.
2. Bericht des Vorstandes sowie des Rechnungsausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung pro 1899.
3. Stellungnahme zum evtl. Anschluß an einen zu bildenden Ortskrankenkassen-Verband.
4. Statutenänderung (Abänderung der §§ 10, 13, 14, 23, 29, 31, 41).
5. Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen der Beamten.
6. Verschiedenes.

Anträge zur General-Versammlung sind vorher schriftlich beim Vorstande einzureichen. Die Herren Vertreter werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Albert Gorgas, Vorsitzender.

Vergnügungsverein Gemütlichkeit.

Versammlung

am Sonntag, den 4. März, nachmittags 5 Uhr, im Weißen Hirsche (kleiner Saal), Friedrichsplatz 2.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

(Zahlstelle Neustadt)

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, bei Schall, Fabrikstraße 5-6.

Referent und Tages-Ordnung werden in der Versammlung bekannt gegeben

Die Verwaltung.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Endenburg

Sonntag, den 4. März 1900, nachmittags 4 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokale „Zum deutschen Hof“, St. Michaelstraße 16.

Referent und Tages-Ordnung werden in der Versammlung bekannt gegeben

Pünktlich aller Kollegen ist es zu ertheuen. Gäste willkommen. D. D.

Sonnabend und Sonntag und folgende Tage:

Das Grosses Bockbierfest.

Ergebenst ladet ein August Mathies, Umfassungstraße 21.

Georg Winter's Restaurant

Rogäuterstraße 80.

Sonnabend und Sonntag:

Ausschank des beliebten Bockbieres der Brauerei Bodenstein,

Restauration zum Schoppen, Rogäuterstr. 73.

Sonnabend und Sonntag Ausschank des rühmlichst bekannten

Bockbieres der Brauerei Lorenz Pfannenbergs Söhne, Zerbst. Hierzu ladet ein Hermann Brennecke.

Vom Sonnabend, den 3. März ab gelangt das

Bockbier

der Brauerei Lorenz Pfannenbergs Söhne, Zerbst bei mir zum Ausschank.

Albert Vater, Knochenhaueruferstr. 27-28.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage: Gr. Bockbierfest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Grothum, Centralherberge Kleine Klosterstraße 15/16.

Hofjäger-Burg.

Sonntag:

Tanz.

Ergebenst ladet ein H. Lorenz.

Heute Sonnabend n. morgen Sonntag Ausschank des beliebten

Bockbiers

der Aktienbrauerei Neustadt-Magdeb. Ergebenst ladet ein Richard Schall.

Buckau.

Heinrichs Restaurant

Coquist. 19.

Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. d. M.

groß. Bockbierfest

wozu ergebenst einladet D. Oh.

Heute und morgen: Bockbier im Schoppen, Rogäuterstraße 73.

Vogts Schank- und Spelz-Wirtschaft,

Notefabrikstraße 21. 493

Kräftiger Bockbier n. Abendbisch.

Wegen Umzug

1 neue eleg. Aufbaum-Wirtschaft spottbillig für 180 Mark zu verkaufen Stephansbrücke 24, 1 Tr. links.

Ihren und Goldwaren

repariert sauber und preiswert 209 Otto Naumann Endenburg, Michaelstraße 10.

Wegen Umzug

lassen 2 neue sehr gute Gebett Betten vortheilhaft für 20 u. 30 Mk. verkauft werden. Stephansbrücke 24, 1 Tr. links.

Fermerleben. Gieße 10 Meter Eichen-Brennholz zu verkaufen bei Mag. Janke in Fermerleben, Weststraße 16.

Maßfieren und nasse Flechte heißt Johannisstr. 3, 2 Tr. 115.

Mein Zahn-Artist

besucht sich vom 12. März ab Neustadt, Breiteweg 29, 1 Treppe. 493 R. Zimmermann.

1 tücht. Nagler u. Durchnäher wird sofort gesucht. 504 August Schmidtchen Schuhfabrik Burg b. M.

Aufwartung für Nachmittag gesucht Sepdenstr. 2, u. 2 Tr. Barbier-Gehrling oder Volontär, eventl. Mitelerlernung der Zahntechnik, kann sofort oder Fleim eintreten Buckau, Fernburgerstraße 1.

Konfirmanten

Mädchen-Knopf- und Zugstiefel
4.25, 4.50, 6.50 und 7.50 Mf.
Mädchen-Schuhe zum Knöpfen und Schnüren
3.50, 4.50, 5.00 Mf.
Mädchen-Spangenschuhe
3.50 Mf.

Vereinigung
neben Café National.

Keine Preiserhöhung
in
Schuhwaren
trotz
bedeutender Steigerung der Lederpreise.



Elegante Passform.
Grösste Auswahl am Platze.
Nur dauerhafte Fabrikate.

Schuh-Bazar
Mandburg, Breitenweg 13

Knaben-Schaft- und Zugstiefel
4.50, 5.50, 6.50 Mf.

Stiefel u. Schuhe

Knaben-Zug- und Schnürschuhe
3.50, 4.25, 4.50 Mf.

Konfirmanten = Anzüge **Julius Jacoby**
feinste Verarbeitung, vorzügliche Stoffe, zu unübertroffen billigen Preisen. **Jacobysstraße 47.**

* Freundliches Logis Mittagstafel Nr. 27, im Laden.
* Anständiges Logis zu vermieten Vomsdorferweg 21 v. U. l.
* Ein febl. Zimmer, leer oder möbliert zu vermieten Vomsdorferweg 18, 2 Tr., l.
Nähmaschinen gebr. für Herren und Damen v. 10-35 Mf zu verkaufen Kreuzgasse 7, 1 b. a. Pom.

Konsum-Verein Neustadt, e. G.

Die ordentliche Generalversammlung
des ersten Vierteljahres 1900 findet am
Montag, den 5. März 1900, abends 8 1/2 Uhr
im **Luisenpark, Spielgartenstrasse 1c**, statt.
Die Tagesordnung, sowie Rechnungsabschluss pro 1899, liegen in sämtlichen Verkaufsstellen aus. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist **nur** gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Cirkus-

560 Theater.
Abendlich **Riesen-Erfolg!**
Magdeburg
wie es baut und fracht.
Hugo Hochgemuth
als Stieff.
Nur nicht äffregen, denn der ruiniert den Teint.
Nur kurzes Gastspiel!
Der ukromische
Original-Clown Oldshansky
und **Miss Lonny**.
Constantin Marlos
Gilbars
Grigathy
etc. etc. etc.
— Kleine vollständige Preise —
Kinder die Hälfte.

Sudenburg
S. Levy
vorm. S. Gottfeld
Sudenburg
Breite Weg 41
empfiehlt

Arbeiterhemden
sowie sämtliche
Wäsche für Herren, Damen und Kinder
nur eigene Anfertigung
zu anerkannt billigsten Preisen.
Ferner empfehle:
Korsetts, weiße u. farbige Unterröcke, Kragen, Manschetten, Krawatten.
Sämtl. Zuthaten zur Schneiderei
in größter Auswahl
in anerkannt guten Qualitäten.
Großes Lager
in **schwarzen und farbigen Gefäßen.**
Täglich
Eingang von Neuheiten
in **Blumen, Bändern und Hüten.**
Blaue Schuh-Anzüge
in gerade u. schräg in großer Auswahl.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknunfts-bureau
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatnachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7
Es werden gesucht:
Männliche Abteilung:
Hausburichen, mehrere unterh. Kutcher, Drojakentischer, Ader- und Pferddeckner, Burichen für Landwirtschaft, Tischler und Tapezierer nach auswärts, Metallformer, Buchbinder, Dekorateur und Dachdecker für hier, viele Lehrlinge zu sofort u. Oflern
Weibliche Abteilung:
Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.
Nur Leute mit guten Papieren wollen sich melden.

Dankjagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau und unserer guten Mutter
Elisabeth Hesse
sagen wir allen lieben Verwandten, Bekannten und Freunden für die innige Anteilnahme beim Begräbnis sowie für die reiche Blumenpracht unserer herzlichsten Dank. Besonders Dank den Herren des Budauer Männer-Turnvereins für den herrlichen Grabschmuck.
Rob. Hesse, Schuhmachermstr.
nebst Kindern.

Unserer lieben Mutter und Schwester
Martha
zu ihrem heutigen Wiegenfeste
die herzlichste Gratulation.
E. A. M. W.
Frau Friederike Vogel
nebst
Tochter Martha
zu ihrem Wiegenfeste ein **donnerndes Lebehoch**, daß der ganze Budauer Hof adeli. Martha, paß auf, daß die Pfannkuchen gut geraten.

* Unserer lieben Mutter Emilie Bornkopf ein **donnerndes Hoch!** A. W. M.
* Frau D. Denck z. Wiegenfeste auf unfr. Stiftungsfeste ein **Lebehoch!** Kate mal?
* Frau Anna M. soll leben
Und Onkel Hans daneben!
* Frau Hildebrand zum 42. Wiegenfeste
Wünschen wir das Allerbeste M. B. E.
* Uns. lieben Mutter Friederike Weber ein **donnerndes Lebehoch!** Familie Weber.
* Unserer Mutter Emilie Bornkopf zum 61. Wiegenfeste ein **donnerndes Lebehoch!**
* Uns. Gen. Dito Barthels aus Schnarsleben zum Geburtstag ein **domm. Lebehoch.**
* Unserer Mutter zum 61. Geburtstag ein **donnerndes Hoch!** S. E.
* Frau Emma Jehrzig zum Geburtstag die besten Wünsche. Deine Lieben.

Die beste Damenkapelle
spielt im
Walhalla-Theater
Parterre-Säle.
Kein Sammeln. 542
Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Stadt-Theater.
Sonabend, den 3. März 1900:
Zilly.
Dustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.
Zilly — Gel. Gertrud Kühn
vom Hoftheater in Braunschweig.
Hierauf:
Bajazzi.
Oper in 2 Akten nebst einem Prolog von Leoncavallo.

Wilhelm-Theater.

Sonabend, den 3. März 1900:
Wie man Männer jesselt.
Baudville in 4 Bildern von O. Esenschlag.
Musik von Roger.

Walhalla

521
Erstes
Spezialitäten-Theater
am Platze.
Ohne Konkurrenz!
Gastspiel
Horitz Heyden
Heinrich Blank

Patriotismus der Börse.

Die Börse stimmt bekanntlich für die Flottenrüstungen. Ihr Flotten- und Kolonialpatriotismus hat keine Grenzen, ganz im Gegensatz zu den Arbeitern, denen Brot lieber ist, als Panzerschiffe. Die Börsenjuden und die Antisemiten, das sind jetzt die patriotischsten Männer in Deutschland, wenn man den Patriotismus danach mißt, wer am meisten für Panzerschiffe und für Kolonien schwärmt. Unter der Hand macht die Börse ein Geschäftchen, wie der Kurszettel ausweist!

Der Kurs der dreiprozentigen Reichsanleihe war im Anfang des vorigen Jahres 94 1/2. Da zum Schlusse des Jahres bekanntlich Kreditverengungen entstanden und die Diskontofolge der Wechsel erhöht wurden, so sank naturgemäß der Kurs der Reichsanleihe. Nun sehen wir aber Ende vorigen Jahres folgende Entwicklung:

Datum	Kursstand der dreiprozentigen Reichsanleihe
23. November 1899 . . .	89,85
30. " " " " " " " " " "	89,50
1. Dezember " " " " " " " " " "	89,50
8. " " " " " " " " " "	89,5
[Die Flottenvorlage wird eingebracht. Staatsberatung.]	
15. Dezember 1899 . . .	88,8
22. " " " " " " " " " "	87,8
30. " " " " " " " " " "	88,7

Man sieht, wie die patriotischen Börseleute die Flottenvorlage benutzt haben, um den Kurs der Reichsanleihe in kaum zwei Wochen um 1,5 heruntersinken zu lassen. Das ist nicht etwa eine Folge der allgemeinen Geldflut, beweist die Tatsache, daß bereits am 30. Dezember, als die sogenannte Geldnot am schlimmsten war und selbst die Reichsbank ihren Diskontofuß auf 7 Prozent erhöht hatte, der Kurs der Reichsanleihe nicht mehr gesunken, sondern sogar um 0,9 Prozent gestiegen war. Der rapide Kurssturz Mitte Dezember war also bloß eine Börsenspekulation, die Vorbereitung, welche die patriotische Börse für den kommenden Reichspomp machte. Die Opposition, die im Volke gegen die Flottenvorlage entstand, brachte am Ende des Monats eine weniger zuverlässige Stimmung der Börse, die in der Kurssteigerung zum Ausdruck kam. Sehen wir nun zu, wie sich die Dinge weiter entwickelten.

Datum	Kursstand
8. Februar 1900	88,6
9. " " " " " " " " " "	87,7
(Marineberatung 8.--11. Februar.)	
19. Februar 1900	87,6
20. " " " " " " " " " "	87,5
21. " " " " " " " " " "	87,3
22. " " " " " " " " " "	87,1
23. " " " " " " " " " "	87

Übermals bewirkt die Beratung der Marinevorlage einen Kurssturz, der nun anhält und von Tag zu Tag, regelmäßig wie ein Uhrwerk, sich einstellt. Die Verhältnisse auf dem Geldmarkt liegen jetzt im allgemeinen viel günstiger als zu Ende des vorigen Jahres, die Reichsbank hat ihren Diskontofuß wiederholt ermäßigt, und doch steht die Reichsanleihe bereits um 2,3 niedriger als am 8. Dezember, um 1,7 niedriger als am 30. Dezember! Wenn jetzt das Reich

100 Millionen aufnehmen wollte, so würde es bloß 87 kriegen, und der Zinsfuß, den es zu bezahlen hätte, wäre nicht 3, sondern fast 3 1/2 Prozent!

Wie kommt das zu Stande? Der Verkauf von alten Schuldverschreibungen seitens der kleineren Besitzer, um Geld zum Ankauf der neuen Staatsanleihen flüssig zu machen, kommt dabei wenig in Betracht: denn da die Kurse fallen, so ist ja das erste Ergebnis ein Verlust und kein Gewinn. Offenbar handelt es sich bei der Machination um einen Druck seitens der Großbanken. Bleichröder, Deutsche Bank etc., diese Institute, die gewöhnlich die Finanzgeschäfte des Reiches vermitteln, sie werden es sein, die unter der Hand Reichsschuldverschreibungen in größeren Massen auf den Markt bringen, um die Kurse zu drücken. Dann übernehmen sie zu einem desto niedrigeren Kurs die neuen Anleihen, wenigstens soweit sie sofort vergeben werden. Ist das geschehen, so können sie umso leichter auf Kurssteigerung spekulieren, als die allgemeinen Kreditverhältnisse thatsächlich höhere Kurse erwarten lassen. So führen die Börsenmagnaten vor den Augen aller Welt ein Spielkünstlerstück aus, das ihnen mehrere Millionen abwerfen wird. Wir werden, wenn die Operation zu Ende ist, den Herren genau vorrechnen, was sie eingekassiert haben. Vorläufig glauben wir, dem Volke begreiflich gemacht zu haben, warum diese Herren für die Flottenvorlage so begeistert thun. — pt.

Aus der Parteibewegung.

Nach neunmonatiger Haft wurde am Mittwoch der Genosse Heinrich Schulz-Erfurt der deutschen „Freiheit“ wiedergegeben. Sechs Monate der Strafe waren ihm wegen Majestätsbeleidigung reichert worden. Hoffentlich hat die lange Haft seiner Gesundheit nicht geschadet, so daß er sich wieder mit ungeschwächter Kraft seiner alten Thätigkeit widmen kann. —

Genosse Molkensuhr hat das Krankenhaus, in dem er sich zur Heilung seines gebrochenen Armes beinahe vier Wochen aufgehalten hat, wieder verlassen. Die Heilung des Bruches ist vorzüglich geglückt, so daß unser Genosse bald wieder in der Lage sein wird, den rechten Arm völlig unbehindert gebrauchen zu können. —

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Grobes Unfug sollen vier Hafenarbeiter in Stettin dadurch begangen haben, daß sie bei der Beerdigung eines Verbandskollegen Kränze mit roter Schleife getragen und dem Toten einige Abschiedsworte ins Grab nachgerufen haben. Sie wurden unter Herabsetzung der vom Schöffengericht ausgeworfenen Strafen von der Berufungskammer zwei zu je 5 Tagen Haft und zwei zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Parlamentarische Nachrichten.

Unfallversicherungskommission. In der Sitzung am Mittwoch kam zuerst der Antrag des Abgeordneten Köstke-Deffau zur Beratung, der sich auf den von den Sozialdemokraten geäußerten Wunsch bezieht, daß in der Genossenschaftsversammlung die Verbesserungsvorschläge der Arbeitervertreter in deren Abwesenheit abgelehnt werden können. In einem solchen Falle soll nach dem Vorschlage des Abg. Köstke das Reichsversicherungsamt bestimmen, ob die Unfallverhütungsvorschriften einer nochmaligen Beratung und Beschlußfassung seitens des Vorstandes und der Vertreter der Arbeiter zu unterwerfen sind.

Das Reichsversicherungsamt, so begründete Abg. Köstke seinen Antrag, werde durch die vorgeschlagene Veränderung die Möglichkeit haben, den Arbeitern den ihnen gebührenden Einfluß unter allen Umständen zu sichern. Er habe das Vertrauen, daß das Reichsversicherungsamt von dieser Verfügung in allen Fällen, in denen es nötig erscheine, mit der nötigen Energie Gebrauch machen werde. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie jetzt, nachdem in der vorigen Sitzung ihre weitergehenden Anträge abgelehnt seien, für den Antrag Köstke stimmen werden, weil derselbe eine allerdings ungenügende Verbesserung für den jetzigen Zustand bedeute. Die Nationalliberalen schlagen eine Abänderung des Antrages Köstke dahin vor, daß die von der Genossenschaftsversammlung beschlossene sachliche Abänderung von den mit den Arbeitervertretern vereinbarten Sachverständigen auf Erfordern des Reichsversicherungsamtes der endgültigen Beschlußfassung des Genossenschaftsvorstandes unter Präsenz der Arbeitervertreter zu unterwerfen sei. Dagegen dieser Vorschlag eine durchaus berechtigte Vereinfachung des Verfahrens herbeigeführt hätte, so ziehen die Antragsteller ihrer Antrag doch schließlich zurück, nachdem derselbe von der Regierung als eine Bevormundung der Genossenschaftsversammlung betrachtet worden war. Eine Beschleunigung des Antrages Köstke beantragten dagegen die Centrumsabgeordneten. Sie wollten die endgültige Entscheidung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der Genossenschaftsversammlung und dem Vorstand bzw. den Arbeitervertretern dem Reichsversicherungsamt zugeben. Bei der Abstimmung wird jedoch dieser Antrag abgelehnt und der Antrag Köstke im wesentlichen unverändert angenommen.

Um die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften zu erzwingen, sind die Genossenschaften „Kontroll“ durch „Beauftragte“ kontrollieren zu lassen. Die Sozialdemokraten verlangen, daß die Berufsvereinigungen hierzu nicht befragt werden dürfen, da bisher auf dem Gebiete der Unfallverhütung der Vertriebe viel zu wenig geleistet worden sei. Der Ministerialdirektor v. Woedtke sucht die Berufsvereinigungen ganz gewaltig herauszufordern und preist ihren Eifer auch bezüglich der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. Der Staatssekretär des Innern jedoch gibt zu, daß die Berufsvereinigungen bei weitem ihre Pflicht nicht getan haben und daß deshalb unbedingt auf eine schärfere Kontrolle hingewirkt werden müsse. Der Antrag der Sozialdemokraten wird jedoch abgelehnt, dafür aber die Forderung angenommen, die von den Berufsvereinigungen selbst verlangt worden war, nämlich der Umgang des betreffenden Paragraphen folgendermaßen lautet: Die Berufsvereinigungen sind verpflichtet, für die Durchführung der von ihnen erlassenen Unfallverhütungsvorschriften Sorge zu tragen. Sie sind befragt, durch Beauftragte die Betriebe kontrollieren zu lassen.

Kerner verlangten die Sozialdemokraten, daß auch den Vorständen der Krankenkassen das Recht gewährt werde, die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen und zum Schutz von Leben und Gesundheit erlassenen Vorschriften zu überwachen, da ja die Krankentafeln für die Folgen der Unfälle während der ersten 13 Wochen eintreten müssen und deshalb an der Beachtung der betreffenden Vorschriften aufs Stärkste interessiert seien. Der Antrag wird jedoch abgelehnt.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangte, daß die Beauftragten über ihre Thätigkeit und die dabei gemachten Beobachtungen alljährlich dem Vorstand der Berufsvereinigungen einen Bericht vorzulegen haben. Dieser Bericht soll veröffentlicht und in einer Vorstandssitzung beraten werden, zu der auch die Vertreter der Arbeiter mit gleichen Rechten und in gleicher Zahl wie die Vorstandsmitglieder zuzuziehen seien. Dieser Antrag sei die selbstverständliche Konsequenz aus dem großen Interesse, das die Arbeiter an der Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften haben. Auch die Veröffentlichung des Berichts erweise notwendig, um einen Druck auf die Unternehmer ausüben zu können und die Arbeiter auf die bestehenden Mängel und die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Trotzdem wird auch dieser Antrag verworfen. Schließlich verlangten die Sozialdemokraten, daß die Kontrollbeamten zur Hälfte von den Arbeitern und zur Hälfte von den Unternehmern gewählt werden. Gegen diesen Antrag sprach sich wieder ganz besonders eifrig der Ministerialdirektor v. Woedtke aus, da die Arbeiter nicht fähig seien, die richtigen Personen als Kontrollbeamte zu wählen und sich dadurch selbst schaden würden. Diese funderbaren Vorstellungen von den Fähigkeiten der Arbeiter wurden von den Sozialdemokraten entschieden zurückgewiesen. Die bürgerlichen Abgeordneten schloßen sich der Auffassung des Ministerialdirektors an, indem sie den sozialdemokratischen Antrag ablehnten. —

Fenilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Freyer.
(17. Fortsetzung.)

Seit etwa anderthalb Jahren gab der Major vor, an seinen Kriegserinnerungen zu schreiben, von denen er sich einen großen buchhändlerischen Erfolg versprach, und zu deren Abfassung er der größten Mühe und Verfügung bedürfte. Von dieser epochenmachenden Arbeit hatte man bis jetzt allerdings noch nichts gesehen, denn wie alle zielbewußten und misstrauischen Schriftsteller, die es nicht lieben, vor der Zeit ihre besten Gedanken preiszugeben, verschloß er die Schreiberei sorgfältig in seinen Arbeitstisch, bevor das Zimmer seiner Umgebung zugänglich gemacht wurde.

Diese Arbeit bekam mit der Zeit so viel Geheimnisvolles und Hoffnungerweckendes, daß die Majorin für die größte Gerächlosigkeit in der Wohnung Sorge trug und ihren Mann mit einer gewissen Ehrfurcht empfing, sobald er sich ihr zeigte. Sie staunte dann über die großartige Korrespondenz, die dieses auf drei Bände berechnete Werk ihm verursachte, denn regelmäßig trug er ein Paket Briefe in der Hand, die selbst auf die Post zu befördern er sich nicht nehmen ließ, und von denen sie annahm, daß sie einen lebhaften Meinungsaustrausch mit ehemaligen Kriegskameraden und „Fachgrößen“ enthielten — alles nur zu dem Zweck, um die „Denkwürdigkeiten eines deutschen Kriegers“ zu den gründlichsten und unanfechtbarsten zu machen.

In Wirklichkeit machte der Major weder Studien auf der Bibliothek, noch hatte er jemals daran gedacht, sich unter die Litteraten zu begeben. Da er gewöhnt war, sehr teure Cigarren zu rauchen, und sich zur gänzlichen Unthätigkeit noch zu kräftig fühlte, so hatte er das ihm unter Aufsicht strengster Disziplin gemachte Anerbieten einer angenehmen Firma, an Staudesgenossen seines ausbreiteten Bekanntheitskreises Weinverkäufe zu vermitteln, angenommen und sich dadurch zu einem nicht unwesentlichen Nebeneinkommen verschaffen, von dem aber im Hause niemand etwas wissen durfte.

Er zitterte förmlich bei dem Gedanken, daß seine Frau, die eine derartige Beschäftigung für den Träger eines freiberuflichen Namens als unerhört erklärt hätte, jemals etwas davon erfahren könnte.

Des Vormittags machte er den Kunden seine Aufwartung, nachdem er ihnen diesen Besuch bereits vorher angekündigt hatte. Trotzdem vergab er sich nichts, blieb er immer derselbe in gemessener Zurückhaltung sich bewegende, etwas polternde Hausdegen, dem das höfliche Entgegenkommen nur dazu diente, seinen Zweck zu erreichen und verstehen zu geben, daß er alles das nur thue, um sich Bewegung zu machen und den Leuten einen Gefallen zu erweisen.

„Nun, Du seinst ja, mein Sohn. Erst so lustig und jetzt —“

Zu diesem Augenblick trat Karoline, ein starknackiges, ediges Geschöpf, das bereits seit zehn Jahren die Rolle eines Mädchens für alles im Hause spielte, herein, setzte das Service mit dem Kaffee auf den Tisch und verschwand wieder.

Der Senfzer, den er unwillkürlich angestochen hatte, hing eng mit der Joeben vorgenommenen Musterung zusammen. Er hatte Vergleiche angestellt, zwischen hier und dem Reichthum, den er gestern zu sehen bekommen hatte, und dadurch war er gegen seine Gewohnheit sehr trübe gestimmt worden. Ein Gefühl des Mißbehagens, das den Menschen überkommt, wenn er einer entscheidenden, gegen sein besseres Selbst gerichteten That entgegengeht, war in ihm aufgestiegen; aber es hielt nicht lange an, denn Hugo gehörte zu den glücklichen Naturen, die das Leben von der leichtesten Seite nehmen und niemals an den neuen Tag denken, so lange der alte noch vorhanden ist.

Während er langsam den Kaffee schlürfte, kehrte die alte Stimmung wieder zurück. In den nächsten Minuten malte er sich aus, wie anders die Verhältnisse sich hier gestalten würden, wenn er imstande wäre, über die Hunderttausende zu verfügen, zu denen ihm Rigard in der vergangenen Nacht beim Abschied etwas boshaft gratuliert hatte.

Er erhob sich, trat ans Fenster und blickte hinaus. Dieses Eckhaus, in dessen zweitem Stockwerk die aus fünf Räumen bestehende Wohnung sich befand, lag am Ende einer der neuangelegten Straßen, die sich jenseits des Kanals,

links von der Potsdamer Straße, bis in das freie Feld hinein ausdehnten. Von dieser Seite aus hatte man eine freie Ansicht bis zu dem Kreuzberg, auf dessen höchster Spitze das Denkmal der Befreiungskriege deutlich zu erkennen war. Ueberall bemerkte man im Entleeren begriffene Straßenzüge, an denen sich die einzelnen Neubauten, wie weit hinausgeschobene Vorposten schari markierten.

„Sage mal, Mama . . . gehört diese Gegend hier zu Schöneberg?“

„Wie kommt Du gerade darauf, mein Sohn?“

„Es ist nur ein Zufall.“

„Nun, wir gehören noch zu Berlin. Aber dort drüben, rechts, ist Schöneberger Grund und Boden. Es ist horrend, was für Preise dafür gezahlt werden. Erst heute steht wieder in der Zeitung von einem derartigen Landverkauf. Ueberdies hat dieser Mensch dafür bekommen. Formidabel. Wenn man bedenkt, ein Bauer!“

„Ja, schenktlich . . . Aber zu den Bauern kann man diese Leute eigentlich nicht mehr rechnen. Sie verheiraten ihre Töchter bereits an adelige Offiziere. Mir sind mehrere derartige Fälle bekannt.“

„Ja, es ist schlimm, daß der Adel von heute sich so fortwirft und den Tanz ums goldene Kalb mitmacht. Zu meiner Jugend war das anders. Die Race wurde rein gehalten.“

Hugo schwieg. Er hätte sehr viel darauf zu erwidern gehabt, aber er wollte seiner Mutter, deren Standpunkt er zur Genüge kannte, nicht wehe thun. Vielmehr interessierte ihn im Augenblick die erwähnte Notiz, die er nun las. Trotzdem in dieser Berliner Zeitung der Name fortgelassen war, sagte er sich doch, daß nur Köpfe damit gemeint sein könne. Er empfand eine gewisse Befriedigung darüber, den glücklichen Besitzer dieser Millionen kennen gelernt zu haben, so lächerlich ihm das auch erschien. Und von diesem Gedanken geleitet, hatte er auch die Frage vorhin gestellt. Seitdem er sich vor einer Stunde erhoben hatte, orepte sich sein ganzes Denken um Schöneberg, und so war es erklärlich, daß sein Blick unwillkürlich im Hintergrunde jene „Sandgrube“ suchte, in der noch die zukünftigen Millionen Köpfe stecken sollten. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Bewegung.

Ueber Preistreiberi im Kohlenhandel

Das Kohlenyndikat, das Kohlenyndikat, das im Dezember die Coalspreise pro Doppelwaggon um 30 bis 60 Mark und Mitte Februar nochmals um 10 Mark erhöhte. Freilich um haben sich auch die Kohlenhändler angefangen, Preisverhöhungen für Coals und Kohlen eintreten zu lassen noch über die vom Kohlenyndikat vorgeschriebenen Preise hinaus. Klugs fordert das Kohlenyndikat kategorisch in einem Circular die von ihm lauzenden Kohlenhändler auf, in allen Fällen dafür Sorge zu tragen, daß die ihnen überwiesenen Mengen in erster Linie den bisherigen Verbrauchsstellen im Rahmen der vom Syndikat gemachten Zuteilungen zugeföhrt und die Kohlen seitens der Händler mit Preisausschlägen gehandelt werden, die mit den Preiserhöhungen des Syndikats im Einklang stehen. „Auch müssen wir Sie bitten, der Preistreiberi der zweiten und dritten Hand durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen. Durch Nichtbeachtung unserer Wünsche würden Sie uns zu unserem Bedauern zwingen, unsere bisherigen angenehmen Beziehungen abzuberehen.“

Die Löhne der ländlichen Arbeiter.

Das Berliner Organ des Bundes der Landwirte teilt aus einem vom Professor Dr. Wauer in der letzten Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gehaltenen Vortrage folgende Zahlen über die Steigerung der Arbeitslöhne mit:

Es betrug der Tagelohnsatz für freie Tagelöhner:

	1879	1873	1892
in Ostpreußen	55 Pf.	114 Pf.	150 Pf.
„ Westpreußen	92 „	160 „	180 „
„ Pommern	71 „	160 „	185 „
„ Sachsen	52 „	90 „	160 „
„ Brandenburg	85 „	160 „	175 „
Durchschnitt	67 Pf.	137 Pf.	170 Pf.

Daraus zieht das Agrarierorgan folgende Aufgabenstellung:

„Gleichartige Erhebungen aus neuerer Zeit liegen nicht vor, doch wird jeder Landwirt beim Anblick dieser Zahlen mischwer aus seinen eigenen Vorkenntnissen können, daß inzwischen noch eine weitere Erhöhung um ein Viertel bis ein Drittel eingetreten ist. Summa: eine Erhöhung der hauptsächlichsten Betriebskosten auf das doppelte bis dreifache, dagegen eine durchschnittliche Senkung der Produktpreise um ein Drittel bis zur Hälfte. Die Produzenten aber, die nachdrücklich auf diese für sie schließlich unhaltbare volkswirtschaftliche Entwicklung hinweisen, fertigte der preussische Herr Eisenbahnminister jüngst mit den rauhen Worten ab: Die Landwirte glauben wohl, sie seien allein auf der Welt?“

Weshalb sollten denn gerade die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht steigen? Sie sind auch in ihrer jetzigen Höhe noch kulturpolitisch gering. Am liebsten hätten die Agrarier „ihre“ Arbeiter ganz umsonst.

Um diese von den Agrariern so sehr beklagte Steigerung ins rechte Licht zu stellen, wirft die Berliner Volkszeitung die Frage auf: Wie steht es denn mit den landwirtschaftlichen Erträgen in der fraglichen Periode?

Als der sicherste Maßstab hierfür werden von agrarischer Seite die Pachterlöse aus den Staatsdomänen betrachtet. Nun betrug aber die Pacht der preussischen Domänen im Jahre 1849 durchschnittlich Mark 13,96, 1874 (für 1873 liegen uns entsprechende Daten nicht vor) bereits Mark 32,34 und 1892 endlich Mark 41,55 pro Hektar. In Prozenten berechnet ergibt das folgende Steigerungsergebnis:

	1849	1872 bzw. 1873	1892
die landw. Arbeitslöhne	100 Proz.	204 Proz.	254 Proz.
die landw. Erträge	100 Proz.	232 Proz.	296 Proz.

Daraus aber ergibt sich unabweislich, daß die Steigerung der Arbeitslöhne mit dem Wachsen der Erträge nicht nur nicht gleichen Schritt gehalten hat, sondern 1872 bereits um 28 Prozent, 1892 gar um 42 Prozent hinter

ihnen zurückgeblieben ist. So sieht aus, wenn man zusammengehörige Resultate der Statistik zusammenhält. In Wahrheit sind also die ländlichen Arbeitslöhne trotz ihres absoluten Steigens seit einem halben Jahrhundert relativ, d. h. im Verhältnis zu dem Verdienst des agrarischen Unternehmers seit 1849 beinahe um die Hälfte gesunken! Trotzdem aber schreien unsere Agrarier über ihre „Nothlage“! Trotzdem verweigern sie den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht, mittels dessen sie ihre Lage allmählich verbessern könnten! Und weil sie wegen des Mangels des Koalitionsrechts ihre Lage nicht in angemessenem Umfange aufbessern können, darum strömen sie, soweit sie nicht durch den Militärdienst an dem Leben in den Städten Reichthum gewinnen, wegen der höheren Löhne massenweise in die Städte ab. Und daran sollen sie nach agrarischen Wünschen durch die Vernichtung der Freizügigkeit u. verhindert werden! Weil es ihnen schlecht geht, jedenfalls relativ schlechter, als es ihnen vor 50 Jahren im Verhältnis zu ihren Arbeitgebern gegangen ist, darum soll es ihnen — noch schlechter gehen! Das ist agrarische Menschenfreundlichkeit.

Gerichtliche Urtheile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Anton Kiegielski hier, geboren 1855, war seiner Wittin im August 1897 für Wohnung und Kost 48 Mark schuldig geworden und wurde, da er nicht zahlen konnte, eines Morgens flüchtig. Um unbehindert seine Sachen mitnehmen zu können, iperte er die Wittin in die Küche ein und schloß die Thür ab. Bei seinem Weggange nahm er auch ein ihr gehöriges goldenes Kreuz mit und beleidigte sie hinterher auf der Straße durch Schimpfreden. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls, Freiheitsberaubung und Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Herr Lehrer Carl Kellner in Staßfurt, geboren 1861, sah sich am 2. August 1890 veranlaßt, den die Volksschule St. Johannes besuchenden, 12 Jahre alten Knaben Willm Rinke wegen Unanständigkeit während des Unterrichts zu züchtigen. Dazu benutzte der Lehrer einen Mohrrhod und schlug den Knaben damit so heftig über die Schulterblätter und den linken Oberarm, daß er zahlreiche Striemen und blutuntertante Stellen davontrug, die noch nach fünf Tagen sichtbar waren und dem geschundenen Knaben große Schmerzen verursachten. Die Schulterblätter zeigten auch Hautabschürfungen. Der Gerichtshof nahm auf Grund der Verhandlung an, daß der Lehrer sein Züchtigungsrecht überschritten habe und belegte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 30 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis.

Pastor und Sozialdemokrat.

Die Strafkammer zu Halle beichätigte sich kürzlich mit folgender für unsere Rechtsverhältnisse charakteristischen Sache: Angeklagt waren der Barbier Schmölter, der Gärtnier Anschütz, der Privatmann Schmölter, der Anwalde Abel und der Maurer Hockendorf, sämtlich aus Kenigsberg. Sie sollten im August v. Js. eine öffentliche Kollekte ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet und sich gegen das Vereinsgesetz vergangen haben. Die Schulwäter von Kenigsberg wollten gegen den Willen des Schulinspektors Pastor Meyer und des Landrats das übliche Kinderfest nicht am Sedantage, sondern am 13. August abhalten, weil ihnen die Jahreszeit in diesem Monat für die kleinen Kinder günstiger schien. Der Pastor gab dem Schmölter — der, nebenbei bemerkt, bei der Ortsbehörde in dem Ruf eines „sozialistischen Agitators“ steht — seine Zustimmung, zog sie aber, nachdem die Bürger zu dem geplanten Feste schon einen Geldbetrag von 176 Mark gesammelt und dafür Spielsachen gekauft hatten, wieder zurück und ordnete an, daß das Kinderfest doch am Sedantage abgehalten werden solle. Daraus wurde von den Schulvätern eine Versammlung einberufen, die aber verboten wurde, weil sie nicht mindestens 24 Stunden vor dem Beginn angemeldet worden war. Die

Besprechung des Kinderfestes war somit eine öffentlich Angelegenheit geworden. Pastor Meyer ließ dann dem Angeklagten Schmölter ein Schriftstück zugehen, in dem er ihm mittheilte, daß er ihn wegen unbefugter Zusammenberufung der Hausväter zur Verantwortung ziehen werde. Dann erschien am 21. August im amtlichen Teil des Anzeigers für Kenigsberg eine vom Landrat erlassene und vom Pastor Meyer unterzeichnete Verfügung, wonach das im August geplante Kinderfest verboten ist und angeordnet wurde, daß dieses Fest, wie herkömmlich, im Anschluss an die Sedantage stattfinden solle. Die Spielsachen der Kinder wurden, weil sie auf Grund einer unerlaubten Kollekte erworben sein sollten, beschlagnahmt. Dann gab es Strafmandate und darauf kam der erstinstanzliche Verhandlung vor dem Merseburger Schöffengericht. Schmölter als Uebertreter des Vereinsgesetzes sollte 50 Mark und die übrigen Angeklagten sollten auf Grund des Strafbefehls je 3 Mark zahlen.

Das Urtheil lautete gegen Anschütz auf Freisprechung und gegen die vier übrigen Angeklagten dem Strafbefehl gemäß. Die zur Verlesung gebrauchten schriftlich vorliegenden Gründe sind sehr interessant und verdienen im Auszuge der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Es heißt da:

Schon aus dem Wortlaute des Mundschreibens erhellt, daß an dem Kinderfestboten eine feindselige Kritik geübt werden sollte. Namentlich aber begründete Schmölters Akt als eines sozialistischen Agitators und sein selbstbewusstes, reaktionistisches, redseliges, herausforderndes Auftreten in der Hauptverhandlung in dem Gerichtshof die sichere Ueberzeugung, daß er auch in der geplanten Versammlung gegen den Geistlichen und die Schulbehörde lediglich aufbegehren wollte. Es waren also nicht Privatangelegenheiten, die erörtert werden sollten und das thatsächlich weitaus überwiegend öffentlichen Angelegenheiten sei damit augenscheinlich gegeben. Man unterzieht sich, wie Schmölter selbst zugeht, von Tisch zu Tisch über das Kinderfest. Selbstverständlich muß hierbei auch die Stellungnahme der Schulbehörden erörtert worden sein. Es wurde so laut gesprochen, daß alle Anwesenden das Gesprochene hören konnten, und es unterliege keinem Zweifel, daß eine Versammlung im Sinne des Vereinsgesetzes statgefunden hat. In dem Augenblicke, wo die Gesprochenen Platz genommen hatten, um dem „Vortrage“ Schmölters zuzuhören, war die Versammlung existent. Strafschärfend konnte bei Schmölter die unfriedensstiftende Tendenz in Betracht

Der Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld wies darauf hin, daß nach dem Schöffengerichtsurtheil, das als öffentliche Angelegenheit angesehen werde, was wider den Willen des Pastors sei, und beantragte Freisprechung. Das Gericht verwarf die Verurteilungen bezüglich des unbefugten Kollektierens und vertagte die Sache Schmölter behufs weiterer Beweisaufnahme.

An der neuerlichen Verhandlung sprach das Landgericht den Angeklagten frei. In der Urtheilsbegündung hieß es, es sei zweifelhaft, ob eine Versammlung statgefunden habe. Pastor und Kantor würden allerdings nicht als Privatpersonen anzusehen sein und die Besprechung der Handlungen dieser Personen würde als öffentliche Angelegenheit gelten. Aber es habe das wesentliche Moment einer Versammlung, nämlich, daß die Versammelten sich bewußt gewesen sind, daß sie zu einem bestimmten Zwecke beisammen waren.

Bermischte Nachrichten.

Tief blicken läßt die nachfolgende Bekanntmachung, betreffend Ueberreitungen der Polizeistunde, die der Magistrat zu Ketzin in der Ketziner Kreiszeitung erläßt: „Zu vermeiden wieder mehrfach Beschwerden über langes Sitzenbleiben von Vätern in verkehrten Verhältnissen eingegangen sind, namentlich wiederholt Ertheilungen sich darüber beklagt haben, daß ihre Männer dadurch verletzt würden, bis zum Morgen in den Verhältnissen zu stehen, so sehen wir uns genöthigt, die Bestimmungen über die Polizeistunde

Kleines Feuilleton.

Missliche Bureaucratie. Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Weimar: Die Frankfurter Zeitung hat kürzlich die föhliche laud von uns wiedergegebene Melodie erzählt, daß der erste Ruf, nachdem Gott ihn geschaffen, vom Schöpfer und von Christus sofort seine Rasse verlangt habe. Hier macht eine wahre Geschichte viel Spaß, die die Herrschaft von Saint Vreustransimus in Russland deutlich zeigt. Ein hübscher Stadtrat, der früher im Javanlande gelebt und deshalb noch dort Geschäfte hatte, wurde einer russischen Besatzung eine Eingabe machen und hat den Oberbürgermeister, seine Unterthänigkeit zu bezeugen. Dieser beglaubigte die Eingabe, welche der Herr Bezirksdirektor mülte seine Bewilligung auch noch hinzuzufügen. Unser Stadtrat ging zum Bezirksdirektor, und auch dieser Herr bealobte mühte aber bemerkte, daß das Ministerium des Innern gleichfalls seinen Stempel herauszugeben habe, so er und der Herr Oberbürgermeister noch nicht genügen. „Koschischschud“ sagte der Herr zum Aufmerksamkeits des Ministeriums, und auch der Minister konnte ihm befehlen, daß Alles in vollkommener Ordnung sei. „Man müße Sie aber auch noch zum Herrn Oberboten gehen.“ Wir haben nämlich hier einen russischen Beamten, was weniger unserer Geschmochtsstellung, als unteren pöbeln, bewandtschaftlichen Beziehungen zuzuschreiben ist. Auch seine Erhellung der Herr Beamte weiffelte nicht, daß alle bisherigen Unterthänigkeiten richtig seien und fügte sein Autogramm noch hinzu. Nimmehr wird das Dokument vermutlich mit noch in Russland dem Kronrat und dem Heiligen Synod vorzulegen sein, um ganz und gar gültig zu werden. Wir Deutschen wollen uns aber damit trösten, daß auch viele unserer Beamten den leuchtenden Vorbilde russischer Beamtenhaftigkeit mit Erfolg nachsehen.

Tiere im Luftmeer. Ueber Begegnungen mit Tieren im Luftballon berichtet Bacon in dem Londoner „Munching“ auf Grund der Erfahrungen, die er bei einem Ballonaufstieg zur Beobachtung der Mitte November vorigen Jahres erwarteter Wunder-Merere gemacht hat. Gewiß hat schon mancher Luftschiffer mit Verwunderung Tiere in großen Höhen des Luftmeeres angetroffen, aber man hört über diese interessante Frage wenig. Bacon fand, daß er in 10000 Fuß Höhe eine große blaue Kröte, die mit lauten Rufen die wunderbaren Klänge ihres Besiedeltes anhörg. Gerade jetzt ist ihm ein ganz neuer, so außerordentlich hohen hinauf zu steigen, wo sie doch nach ihren ganzen Lebensbedürfnissen durchaus gar nicht zu thun haben können. Ein Mitglied des englischen Altklubs sah einmal auf dem Gipfel der Graubund Grotte in einer Höhe von über 10000 Metern einen Schmetterling, ganz muster hin und her quatschen. Der Pariser

Astronom Flammarion hat mehrere weiße Schmetterlinge in etwa 10000 Meter Höhe um seinen Ballon flattern sehen, während sich sonst weit und breit kein einziger Vogel und kein Insekt in dem umgebenden Luftmeere zeigte; die Zeit war gerade um Sonnenanfang. Am allgemeinen scheint das irdische Leben jedoch schon nach Zurücklegung der ersten 1000 Fuß in der Atmosphäre zu verschwinden. Schon dann ist keine Lerche mehr hörbar, und keine Schwatze scheint mehr in ihrem lebhaften Fluge diese Höhe zu erreichen. Möglich ist es ja allerdings, daß alle Tiere der Lüste durch die Nähe eines Ballons so erschreckt werden, daß sie sich in weiter Ferne halten und deshalb nicht beobachtet werden, und daraus wäre es dann auch erklärlich, daß gerade diese Insekten am häufigsten gesehen werden, die wohl am wenigsten für ängstliche Empfindungen zugänglich sind.

Kann man sich einen sprechenden Affen vorstellen? Ein ernüchterter Versuch, diese Frage beahend zu beantworten, ist in Baltimore gemacht worden, wo ein Affe, der auf den jähönen Namen Sam junior hört, der „John Hopkins Medical Society“ vorgeführt wurde. Man hatte dem Tiere beigebracht, „Mama“, „Ja“, „Nein“ und einige andere einfache Worte zu sagen, die, wie sein Erzieher, Kapitän Frederick d'Oska, bemerkt, „etwas undeutlich ausgesprochen werden.“ Dann soll jetzt die Vokalnote erkennen und macht hierbei ausgezeichnete Fortschritte: die Komponenten bereiten ihm dagegen Schwierigkeiten. Um ihn ganz zu civilisieren, hat man ihm nicht allein einen Platz an Tische angewiesen, sondern er ist auch von allen Gerichten, die für die Familie des Kapitäns bereitet werden. Zur Nacht entledigt er sich seines Anzuges, den man ihm für den Tag gegeben hat, legt sich ins Bett und deckt sich bereits unangefordert mit einer Bettdecke zu.

„Theesessel.“ Ueber „Theesessel“ als Schelwort findet sich in der Zeitungs für hochberühmte Mundarten ein Studie von D. Weise, in der folgende ausgeführt wird: Die Wendung „das ist ein Theesessel“, d. h. ein Tölpel, ist nicht nur im Volksmund in Deutschland gebräuchlich, sondern hat auch in der Litteratur Eingang gefunden. Jakob Voss, der Jugendfreund Goethes, sagt in seinem Drama „Der Dorfmeister“: „Ein Mann, der es gegen ein Frauenzimmer so weit treibt, ist entweder ein Theesessel oder ein Bösewicht.“ In vielen Sprachen finden sich Belege dafür, daß ein höherer Kopf als ein leeres Gefäß bezeichnet wird. Im Französischen gibt es eine Redensart „tête coque“ — was etwa crache, auch wird das Wort coque (Töpfchen) in gleichem Sinne gebraucht. Kessel allein bezeichnet außerdem noch einen Dienholder, Stubenholder, daher namentlich häufig einen Lehrer, nur ist es fraglich, ob bei dieser Bedeutung von Kessel auch der Gedanke an die Hohlheit des Kopfes vorgeschmebt hat oder etwa eine ähnliche Vorstellung, wie sie in der Schillerdichtung von Goethes

naht mit den Worten ausgesprochen ist: „Wir wird von alle dem so dann, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.“ Dann würde das Wirbeln des kochenden Wassers im Kessel dem Herumwirbeln der Gedanken im Kopf entsprechen.

Weiteres.

Sie weiß es doch, Vater (zur Tochter): „Du solltest nur das ewige Madeln lassen und Dich etwas mehr um die Küche kümmern; ich glaube, Du weißt noch nicht einmal, woraus Brot gebacken wird!“ — Tochter: „Doch! Brot ist ein Wehtheil, der durch Bildung von Alkohol, Milch und Essigsäure einen eigentümlichen Geschmack erhalten hat, durch die erzeugte Kohlensäure aufgelockert ist und durch schnelle Erhitzung einerseits von dem überflüssigen Wasser und Alkohol befreit ist, während andererseits in dem Gemenge von Alkohol, Stoffen und Stärkeamalgam die erdigen einseitig geworden sind und auch der letztere eine Mischung erfahren hat, welche den Wohlgeschmack des Brotes wesentlich bedingt.“

Immer beim Nach. M.: „Kennen Sie das Fräulein Schulte?“ — Oberförster: „Gewiß, das Mädel ist sehr hochstämmig und von von vorzüglicher Charakter!“

Auch eine Kritik. „Mfo Mama hat Dich auch in die Gemäldegalerie mitgenommen — wie war's denn dort?“ — Lieschen: „D beinahe so schön, wie unsere Aufschlarten-Sammlung!“

Die Macht der Gewohnheit. „Time is money“, pflegt Herr Moriz Preisgerecht zu seinen Angestellten zu sagen, wenn er sie engagiert. „Sie gestatten also, daß ich Sie kurz bei Ihrem Vornamen nenne, Ihr Familienname ist mir viel zu lang. Sie sind doch einverstanden?“ Als er nun eines Tags dieselbe Rede einem neu engagierten Klingling hält, sagt dieser: „Hatten Sie das wie Sie wollen, Herr Preisgerecht, ich weiß Sie also Anastasius nennen. Bapp ist mir viel zu lang.“

Und der Pientenant auch. Die Deutsche Wochenschrift aus den Niederlanden erzählt vom Kriegskampplag: Major Albrecht befand sich bei einer der festhaltenen Parteien, die immerher beobachtet durch einen feindlichen Kanonen. Jedemal, wenn er einen Schuß auslösten sah, rief er: „Küch Kerels“, worauf sich die Leute hinter die Brustwehr niederduckten. Nur Pientenant Heister, ein Deutscher, blieb neben dem Major aufrecht stehen und bemerkte, der Befehl „Küch Kerels“ gelte keinem Offizier. Der Major lachte und rief in Zukunft stets: „Küch Kerels en Pientmont Heister oot!“

in Erinnerung zu bringen, und weisen darauf hin, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, die pünktliche Befolgung dieser Bestimmungen streng zu überwachen. Insbesondere machen wir die Wirte in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß wiederholte Verstöße wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde hinaus den Verlust der Konzession zur Folge haben können."

Ein Wunderdoktor, ein früherer Fabrikarbeiter, hält jetzt in Viehrich Sprechstunden ab. Alt und Jung können zu ihm hin, um sich von ihm heilen zu lassen. Selbst Leute aus den besseren Ständen, sogar aus Wiesbaden, treffen häufig als Patienten bei ihm ein. Wie Schäfer ist die Krankheit bei dem Krankenhaar erkannte, stellt dieser „Wunderdoktor“ seine Diagnose an den Fingerringen und sagt dem Kranken sofort, woran er leidet. Zur Heilung bedient er sich der wunderbarsten Heilmittel und Kuren. Seine Hauptmedikamente sind Fette von allen möglichen Tieren, Hunde, Ziegen usw. Nebenbei verwendet er noch alle Arten Kräuter, die er selbst sammelt. In der gegenwärtigen ungesunden Zeitperiode steht kein Geschäft in großer Blüte, so daß man an einem Nachmittage 60 Genesungsuchende bei ihm vorprechen sah. Nach seiner eigenen Meinung giebt es überhaupt keine Krankheit, die er nicht heilen könnte.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Montag, den 26. Februar tagte in der „Berliner Viehhalle“ der Bezirk Eudenburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Anfolge Anregung aus dem Kreise der Mitglieder war dem stolzen Voj als Thema übertragen worden: „Die Wirkung der Ueberstunden für die Unternehmer und für die Arbeiter.“ Der Grund hierzu gab ein Artikel in der Volksstimme, betitelt: „Wer trägt die Schuld“, in dem ein Passus von den Ueberstunden handelt, mit welcher Rücksicht sich die Mitglieder nicht einverstanden erklären. Auch der Kollege Voj kam zu einem anderen Resultate, ebenso die nachfolgenden Redner. Die Vorträge seien für beide Teile nur schmerzhaft, die sofort wieder doppelt und dreifach zu nichte gemacht würden. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in der nächsten Zeit die Metallarbeiter der Fabriken Magdeburgs in eine große Versammlung Stellung zu den Ueberstunden nehmen müßten, damit hier endlich allgemein eine Verringerung eintrete. Dies wird umso mehr von Erfolg sein, als sich in der Befreiung der Ueberstunden die Interessen beider Teile berühren. Das geschieht heute schon ein großer Teil der Unternehmer ein und den anderen muß es bewiesen werden. Die heutige Industrie brauche, um konkurrenzfähig zu werden, intelligente Arbeiter. Diese können aber nur dann ihre ganze Kraft entfalten, wenn sie genügend Erholung und Ruhe gehabt haben. In dieser Versammlung wäre dann auch Gelegenheit, mit manchem Arbeiter der Fabriken von Straube, Schäfer und Widenberg, Grawomverl, Alte Bude usw. abzurechnen, die dort sich stark verzeihen, und die wahren Ursachen einer solchen Handlungsweise anzudeuten. Sodann wurde seitens des Bezirksführers die Abrechnung für das 3. Quartal gegeben und seitens des Kollegen Voj der Jahresbericht. Die Artikel hieran erfolgt in der demnächst stattfindenden Generalversammlung. Die Verwaltung giebt seinerseits bekannt, daß die Verantwortlichkeit des letzten Vergnügens unseres Bezirks auch vor dem Landgericht freigesprochen werden sind. Zum Schluß wurde vom Voj von nochmals recht eindringlich um Benutzung der Freigebühren bei vorzukommenden Unfällen gebeten, damit wir eine möglichst getreue Statistik erhalten.

Die Zahlstelle Groß-Otterleben des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes hielt am Sonntag, den 25. Februar, nachm. 4 Uhr ihre Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst wurde Kollege Gorgas-Magdeburg als Majoritar als Delegierter zum Verbandstag gewählt. Beim 2. Punkt, Aufschluß der Zahlstelle Gr.-Otterleben an Magdeburg, entstand eine lebhafte Debatte, in welcher Kollege Thun

gegen Gorgas für die Verschmelzung sprach. Letzterer vermochte die Mitglieder jedoch nicht zu überzeugen und wurde die Verschmelzung abgelehnt. Des weiteren machte der Bevollmächtigte bekannt, daß innerhalb nächster Woche die vom Gantag beschlossene Urabstimmung über Arbeitslosenunterstützung vorgenommen wird. Die Stimmzettel werden mit der Zeitung verabsolgt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr: Branche der Klempner und Installateure in der „Burgallee“, Tischlerkrugstr. 28. — Bezirk Dudau im „Thalia“, Dorosteenstr. 14. — Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. — Bezirk Alte Neustadt im „Kofale von Kob. Semann“, Weinbergstr. 27. — Bezirk Magdeburg im „Dreifaltigkeit“, Große Storchstraße 7. — **Zahlabende** finden statt: Jeden Sonnabend im Bezirk Eudenburg in der „Berliner Viehhalle“, Schöningersstraße 28. — Sonnabend, den 4. März, Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1. — Alles Nähere siehe im Inserat der heutigen Nummer. — **Generalversammlung** am Sonntag, den 11. März, vormittag 11 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1a.

Die Versammlung der Zahlstelle Groß-Otterleben des Verbandes der Maurer findet Sonntag nicht statt.

Sonnabend, 3. März:

Verein zur Wahrung der Interessen der Hausierer und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgegend. Versammlung abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Vater, „Burgallee“, Knochenhaueruferstraße 27/28.

Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Versammlung abends 9 Uhr im „Deut. Kaiserbund“, Storchstraße 7.

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.

Ortverein der Lederarbeiter (Wassergebiet). Vereinsversammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Krone“, Rosenstr. 43-45. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Genüßlichkeit“, Schandstr. 55.

Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens „Thalia Neustadt“. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, abends 8-9 Uhr, Zahlabend in holländ. Restaurant „Königsstr. 30“. Täglich Aufnahme neuer Mitglieder.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, „Thalia Friedrichsstadt“. Abends 8 1/2 Uhr Zahlabend im „Schwarzen Adler“.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, „Thalia Eudenburg“. Jeden Sonnabend abends von 8-10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Zahlabend.

Dahlendorfer Arbeiter-Gesangsverein „Sängerkreis“. Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr.

Barbier-Verband der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei E. Schaefer (Wasshof zur goldenen Angel).

Schönwödelener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend Uebungsstunde bei Zyrus.

Arbeiter-Turnverein „Hohendobelen“. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Zyrus.

Gefangenen-Freundesbund. Jeden Sonnabend abend Uebung bei Strickfeld. Gefangene Freunde sind willkommen.

Männer-Turnverein „Luisenpark“. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Uebungsstunde.

Neuhaldensleben. Turnverein „Jahn“. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im „Draußen“.

Sonntag, 4. März:

Verband der Dachdecker und Verputzmeister. Versammlung nachmittags 4 Uhr bei Bräutigam, Papflohberg 9. Um zahlreiches Erscheinen wird erlucht.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung nachmittags 3 Uhr, bei Schall, Fabrikstr. 56.

Vergnügungsverein „Genüßlichkeit“. Nachmittags 5 Uhr Versammlung im „Weißen Hirsch“, Rosenstr. 2. Um zahlreiches Erscheinen wird erlucht.

Amidharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Sonntags von 11 bis 2 Uhr, Dienstags und Freitags abends von 7/8-11 Uhr Uebung im Schoppen, Rogauerstr. 73.

Nachfahrerkreis „Stern“, Magdeburg. Jeden Sonntag morgens 9 1/2 Uhr Saalfahrten und Zusammenkunft. Ferner erkleben. Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens, Zahlstelle Eudenburg. Vormittag 11 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Ww. Kausch. Dasselbst werden Beiträge entgegengenommen und Mitglieder angenommen.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null		Hohenzollern und Saale.		Ger	Wasser
Straußfurt	28. Febr. + 2.50	29. Febr. + 2.50	—	—	0.30
Trotha	„ + 3.38	„ + 3.91	—	—	0.06
Mölkau	„ + 3.06	„ + 3.93	—	—	0.02
Bermburg	„ + 3.26	„ + 3.36	—	—	—
Salze, Oberpegel	„ + 2.45	„ + 2.52	—	—	0.01
do. Unterpeg.	„ + 2.75	„ + 3.00	—	—	0.12
Milde.					
Dessau	28. Febr. + 2.20	29. Febr. + 2.54	—	—	0.32
Wildebeide	„	„	—	—	—
Sieg, Eger, Waldau.					
Zungulzau	27. Febr. + 0.42	28. Febr. + 1.26	0.16	—	—
Wann	„ + 1.31	„ + 3.21	—	—	1.07
Andweis	„ + 0.41	„ + 0.70	—	—	0.26
Wrag	„ + 1.52	„ + 3.15	—	—	1.35
Elbe.					
Wardubitz	27. Febr. + 1.35	28. Febr. + 1.65	—	—	0.50
Brandeis	„ + 2.10	„ + 2.10	—	—	0.23
Melmit	„ + 2.18	„ + 2.70	—	—	0.52
Leitmeritz	„ + 1.96	„ + 2.27	—	—	0.31
Hainz	28. „ + 3.16	29. „ + 4.9	—	—	1.61
Dresden	„ + 2.62	„ + 3.27	—	—	0.65
Torgau	„ + 4.40	„ + 5.12	—	—	0.72
Wittenberg	„ + 4.09	„ + 4.18	—	—	0.18
Hoyau	„ + 4.13	„ + 4.17	—	—	0.04
Parby	„ + 4.50	„ + 4.50	—	—	—
Schönebeck	„ + 4.31	„ + 4.15	0.16	—	—
Magdeburg	29. „ + 3.95	30. „ + 3.99	0.05	—	—
Tangermünde	28. „ + 4.46	29. „ + 4.72	—	—	0.06
Wittenberge	„ + 4.10	„ + 4.29	—	—	0.10
Wittenberg	„ + 4.39	„ + 4.48	—	—	0.09
Wittenberg	„ + 3.35	„ + 3.16	—	—	0.11
Havel.					
Brandenburg	27. Febr. + 2.42	28. Febr. + 2.42	—	—	—
Oberpegel	„ + 2.17	„ + 2.18	—	—	0.01
Unterpegel	„	„	—	—	—
Kaichenow	„ + 1.96	„ + 1.98	0.01	—	—
do. Oberpegel	„ + 1.70	„ + 1.70	—	—	—
do. Unterpegel	„ + 3.71	„ + 3.78	—	—	0.07
Oder.					
Kofel	27. Febr. + 1.50	28. Febr. + 1.47	0.03	—	—
Brieg Oberpegel	„ + 5.14	„ + 5.16	0.02	—	—
do. Unterpegel	„ + 3.36	„ + 3.32	0.01	—	—
Breslau Oberpeg.	„ + 5.28	„ + 5.28	—	—	—
do. Unterpegel	„ + 1.26	„ + 1.12	0.14	—	—
Krausnitz	25. Febr. + 3.09	27. Febr. + 3.09	—	—	0.09
Krausnitz	„ + 2.72	„ + 2.75	—	—	0.03
Warthe.					
Posen	27. Febr. + 2.81	28. Febr. + 2.88	—	—	0.02
Klein	25. „ + 2.70	27. „ + 2.75	—	—	0.25
Weichsel.					
Thorn	24. Febr. + 2.50	25. Febr. + 2.52	0.04	—	—
Nehle.					
Uch	25. Febr. + 1.79	26. Febr. + 1.79	—	—	—

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt 644

empfehlen:

Konfirmanden-Anzüge

Tadelloser Sitz. von 7.50, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 Mk. Solide Verarbeitung. Reichhaltige Auswahl in Stoffen. Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Regina-Fahrräder. Goldene Medaille. Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.

Email. Küchen- und Kochgeschirr 428 nur bestes Fabrikat empfehlen zu **Ausstattungen** und Hochzeitsgeschenken **Gebr. Hartmann** 7 Schwertfegerstr. 7

Sudenburg.

Zur Konfirmation

empfehle ich:

Schwarze und farbige reinwollene Kleiderstoffe, die Robe 6 Meter von 4.80, 5.40, 6.00, 7.00, 8.00 Mk. an.

Farbige und weiße Unterröcke von 1.45, 1.80, 2.10, 2.40 Mk. an.

Sorsets 1.20, 1.40 Mk. 410

Sämtliche Wäsche-Artikel billig.

Jede Konfirmandin erhält ein Spitzentuch gratis.

Max Kraft, Sudenburg, Breiteweg 40.

Ober-, Unterbett und Kissen 13 Mk. Herrschaftsbett 21 Mk. sofort zu verkaufen Bahnhofstr. 49a, pt. r., Eing. Blumenthalstr.

Möbel

Sofa, Garnituren, Spiegel. Eigene Fabrikation. Gute Arbeit. Billige Preise. 324 **Möbelfabrik Paul Meissner** Haffelbadstr. 3 dicht beim Stadt-Theater. 2 Minuten vom Bahnhof. Preisliste gratis und franco.

Soziale Bewegung.

Ueber Preistreiberei im Kohlenhandel klagt das — Kohlenyndikat, daselbe Kohlenyndikat, das im Dezember die Coatspreise pro Doppelwaggon um 30 bis 60 Mark und Mitte Februar nochmals um 10 Mark erhöhte. Freilich nun haben sich auch die Kohlenhändler angefaßt des wachsenden Kohlenmangels ihrerseits einzufallen lassen, Preiserrhöhungen für Coats und Kohlen eintreten zu lassen noch über die vom Kohlenyndikat vorgeschriebenen Preise hinaus. Klugs fordert das Kohlenyndikat kategorisch in einem Circular die von ihm laufenden Kohlenhändler auf, in allen Fällen dafür Sorge zu tragen, daß die ihnen überwiesenen Mengen in erster Linie den bisherigen Verbrauchsstellen im Rahmen der vom Syndikat gemachten Zuteilungen zugestellt und die Kohlen seitens der Händler mit Preisausschlägen gehandelt werden, die mit den Preiserrhöhungen des Syndikats im Einklang stehen. „Auch müssen wir Sie bitten, der Preistreiberei der zweiten und dritten Hand durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen. Durch Nichtbeachtung unserer Wünsche würden Sie uns zu unserem Bedauern zwingen, unsere bisherigen angenehmen Beziehungen abubrechen.“

Die Löhne der ländlichen Arbeiter.

Das Berliner Organ des Bundes der Landwirte teilt aus einem vom Professor Dr. Warner in der letzten Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gehaltenen Vortrage folgende Zahlen über die Steigerung der Arbeitslöhne mit.

Es betrug der Tagelohn für freie Tagelöhner:

	1849	1873	1892
in Ostpreußen	55 Pf.	114 Pf.	150 Pf.
Westpreußen	92 "	160 "	180 "
Pommern	54 "	160 "	185 "
Sachsen	52 "	90 "	160 "
Brandenburg	85 "	160 "	175 "
Durchschnitt	67 Pf.	137 Pf.	170 Pf.

Daraus zieht das Agrarorgan folgende Rückschlüsse:

„Gleichartige Erhebungen aus neuerer Zeit liegen nicht vor, doch wird jeder Landwirt beim Anblick dieser Zahlen un schwer aus seinen eigenen Volkswirtschaften können, daß inzwischen noch eine weitere Erhöhung um ein Viertel bis ein Drittel eingetreten ist. Summa: eine Erhöhung der hauptsächlichsten Betriebskosten auf das Doppelte bis dreifache, dagegen eine durchschnittliche Senkung der Produktpreise um ein Drittel bis zur Hälfte. Die Produzenten aber, die nachdrücklich auf diese für sie schließlich unhaltbare volkswirtschaftliche Entwicklung hinweisen, fertigte der preussische Herr Eisenbahnminister jüngst mit den rauhen Worten ab: Die Landwirte glauben wohl, sie seien allein auf der Welt?“

Weshalb sollten denn gerade die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht steigen? Sie sind auch in ihrer jetzigen Höhe noch kulturwidrig gering. Am liebsten hätten die Agrarier „ihre“ Arbeiter ganz umloft.

Um diese von den Agrariern so sehr beklagte Steigerung ins rechte Licht zu stellen, wirft die Berliner Volkszeitung die Frage auf: Wie steht es denn mit den landwirtschaftlichen Erträgen in der fraglichen Periode?

Als der sicherste Maßstab hierfür werden von agrarischer Seite die Pachtverträge aus den Staatsdomänen betrachtet. Nun betrug aber die Pacht der preussischen Domänen im Jahre 1849 durchschnittlich Mark 18,96, 1874 (für 1873 liegen uns entsprechende Daten nicht vor) bereits Mark 32,34 und 1892 endlich Mark 41,55 pro Hektar. In Prozenten berechnet ergibt das folgende Steigerungsergebnis. Es betragen:

	1849	1872 bzw. 1873	1892
die landw. Arbeitslöhne	100 Proz.	204 Proz.	254 Proz.
die landw. Erträge	100 Proz.	232 Proz.	296 Proz.

Daraus aber ergibt sich unwiderleglich, daß die Steigerung der Arbeitslöhne mit dem Wachsen der Erträge nicht nur nicht gleichen Schritt gehalten hat, sondern 1872 bereits um 28 Prozent, 1892 gar um 42 Prozent hinter

ihnen zurückgeblieben ist. So sieht aus, wenn man zusammengehörige Resultate der Statistik zusammenhält. In Wahrheit sind also die ländlichen Arbeitslöhne trotz ihres absoluten Steigens seit einem halben Jahrhundert relativ, d. h. im Verhältnis zu dem Verdienst des agrarischen Unternehmers seit 1849 beinahe um die Hälfte gesunken! Trotzdem aber schreien unsere Agrarier über ihre „Kostlage“! Trotzdem verweigern sie den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht, mittels dessen sie ihre Lage allmählich verbessern könnten! Und weil sie wegen des Mangels des Koalitionsrechts ihre Lage nicht in angemessenem Umfang verbessern können, darnach streben sie, soweit sie nicht durch den Militärdienst an dem Leben in den Städten Geschmack gewinnen, wegen der höheren Löhne massenweise in die Städte ab. Und daran sollen sie nach agrarischen Wünschen durch die Vernichtung der Freizügigkeit v. verhindert werden! Weil es ihnen schlecht geht, jedenfalls relativ schlechter, als es ihnen vor 50 Jahren im Verhältnis zu ihren Arbeitgebern gegangen ist, darum soll es ihnen — noch schlechter gehen! Das ist agrarische Menschenfreundlichkeit.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Anton Kregelski hier, geboren 1855, war seiner Wittin im August 1897 für Wohnung und Kost 48 Mark schuldig geworden und wurde, da er nicht zahlen konnte, eines Morgens flüchtig. Um unbehindert seine Sachen mitnehmen zu können, iperrte er die Wittin in die Küche ein und schloß die Thür ab. Bei seinem Weggange nahm er auch ein ihr gehöri ges goldenes Kreuz mit und beleidigte sie hinterher auf der Straße durch Schimpfreden. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls, Freiheitsberaubung und Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Herr Lehrer Carl Stellner in Staßfurt, geboren 1861, sah sich am 2. August 1890 veranlaßt, den die Volksschule St. Nikolai besuchenden 12 Jahre alten Knaben Willy Rinke wegen Unanständigkeit während des Unterrichts zu züchtigen. Dazu benutzte der Lehrer einen Mohrröckel und schlug den Knaben damit so gräßlich über die Schulterblätter und den linken Oberarm, daß er zahlreiche Striemen und blutunterlaufene Stellen davontrug, die noch nach fünf Tagen sichtbar waren und dem gemißhandelten Knaben große Schmerzen verursachten. Die Schulterblätter zeigten auch Hautschädigungen. Der Gerichtshof nahm auf Grund der Vernehmung an, daß der Lehrer kein Züchtigungsrecht überschritten habe und belegte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 30 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tagen Gefängnis.

Pastor und Sozialdemokrat.

Die Strafkammer zu Halle beschäftigte sich kürzlich mit folgender für unsere Rechtsverhältnisse charakteristischen Sache: Anklage waren der Barbier Schmüller, der Cantwiler Anschlag, der Privatmann Schönbürg, der Anwalde Abel und der Maurer Hockendorf, sämtlich aus Keuschberg. Sie sollten im August v. J. eine öffentliche Kollekte ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet und sich gegen das Vereinsgesetz vergriffen haben. Die Schuldner von Keuschberg wollten gegen den Willen des Schuldbürosteuers Pastors Meyer und des Landrats das übliche Kinderfest nicht am Sedantage, sondern am 13. August abhalten, weil ihnen die Jahreszeit in diesem Monat für die kleinen Kinder günstiger schien. Der Pastor gab dem Schmüller — der, neubei bemerkt, bei der Ortsbehörde in dem Ruf eines „sozialistischen Agitators“ steht — seine Zustimmung, zog sie aber, nachdem die Bürger zu dem geplanten Feste schon einen Geldbeitrag von 176 Mark gesammelt und dafür Spielachen gekauft hatten, wieder zurück und ordnete an, daß das Kinderfest doch am Sedantage abgehalten werden solle. Darauf wurde von den Schuldvätern eine Versammlung einberufen, die aber verboten wurde, weil sie nicht mindestens 24 Stunden vor dem Beginn angemeldet worden war. Die

Besprechung des Kinderfestes war somit eine öffentliche Angelegenheit geworden. Pastor Meyer ließ dann dem Angeklagten Schmüller ein Schriftstück zugehen, in dem er ihm mitteilte, daß er ihn wegen unbefugter Zusammenberufung der Hausväter zur Verantwortung ziehen werde. Dann erschien am 21. August im amtlichen Teil des Anzeigers für Keuschberg eine vom Landrat erlassene und vom Pastor Meyer unterzeichnete Verfügung, wonach das im August geplante Kinderfest verboten ist und angeordnet wurde, daß dieses Fest, wie herkömmlich, im Anschlusse an die Sedantage stattfinden solle. Die Spielachen der Kinder wurden, weil sie auf Grund einer unerlaubten Kollekte erworben seien, inoffiziell, beschlagnahmt. Dann gab es Strafmandate und darauf kam die ersinstanzliche Verhandlung vor dem Meuselburger Schöffengericht. Schmüller als Uebertreter des Vereinsgesetzes sollte 50 Mark und die übrigen Angeklagten sollten auf Grund des Strafbefehls je 3 Mark zahlen.

Das Urteil lautete gegen Ansbüh auf Freisprechung und gegen die vier übrigen Angeklagten dem Strafbefehl gemäß. Die zur Verlesung gebrachten schriftlich vorliegenden Gründe sind sehr interessant und verdienen im Auszuge der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Es heißt da:

Schon aus dem Wortlaute des Mandatschreibens erhellt, daß an dem Kinderfestverbot eine feindselige Kritik geübt werden sollte. Namentlich aber begründete Schmüllers Ruf als eines sozialistischen Agitators und jein selbstbewusstes, revolutionäres, redigieliges, herausforderndes Auftreten in der Hauptverhandlung in dem Gerichtshof die sichere Ueberzeugung, daß er auch in der geplanten Verammlung gegen die Geistlichen und die Schulbehörde lediglich ansetzen wollte. Es waren also nicht Privatangelegenheiten, die erörtert werden sollten und das thätlich wesentliche Moment der öffentlichen Angelegenheiten sei damit augenwärtlich gegeben. Man unterließ sich, wie Schmüller selbst zugeht, von Tisch zu Tisch über das Kinderfest. Selbstverständlich muß hierbei auch die Stellungnahme der Schulbehörden erörtert werden sein. Es wurde so laut gesprochen, daß alle Anwesenden das Geprübene hören konnten, und es unterlege keinem Zweifel, daß eine Verammlung im Sinne des Vereinsgesetzes stattgefunden hat. In dem Augenblicke, wo die Geistlichen Platz genommen hatten, um dem „Vortrage“ Schmüllers zuzuhören, war die Verammlung existent. Strichförmig komme bei Schmüller die unzufriedenstiftende Tendenz in Betracht.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld wies darauf hin, daß nach dem Schöffengerichtsurteil, das als öffentliche Angelegenheit angesehen werde, was wider den Willen des Pastors sei, und beantragte Freisprechung. Das Gericht verwarf die Verurteilung bezüglich des unbefugten Kollektierens und verurteilte die Sache Schmüller behufs weiterer Beweisaufnahme.

In der neuerlichen Verhandlung sprach das Landgericht den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung heißt es, es sei zweifelhaft, ob eine Verammlung stattgefunden habe. Pastor und Kantor würden allerdings nicht als Privatpersonen anzusehen sein und die Besprechungen der Handlungen dieser Personen würde als öffentliche Angelegenheit gelten. Aber es fehlte das wesentliche Moment einer Verammlung, nämlich, daß die Versammelten sich bewußt gewesen sind, daß sie zu einem bestimmten Zwecke beisammen waren.

Vermischte Nachrichten.

Tief blicken läßt die nachfolgende Bekanntmachung, betreffend Ueberschreitungen der Polizeistunde, die der Magistrat zu Uelzen in der letzten Kreiszeitung erläßt: „Da neuerdings wieder mehrfach Beschwerden über lautes Zischenbleiben von Gästen in verchiedenen Wirtschaften eingegangen sind, namentlich wiederholt Ehefrauen sich darüber beklagt haben, daß ihre Männer dadurch verleitet würden, bis zum Morgen in den Wirtschaften zu gehen, so sehen wir uns genötigt, die Bestimmungen über die Polizeistunde

Kleines Feuilleton.

Russische Bureaucratie. Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Weimar: Die Frankfurter Zeitung hat kürzlich die köstliche (auch von uns wiedergegebene) Anekdote erzählt, daß der erste Russe, nachdem Gott ihn geschaffen, vom Schöpfer und von Christus sofort seine Pässe verlangt habe. Hier macht eine wahre Geschichte viel Spaß, die die Herrschaft von Sankt Petersburgs in Russland deutlich zeigt. Ein hiesiger Stadtrat, der früher im Barenlande gelebt und deshalb noch dort Bekanntschaft hatte, mußte einer russischen Behörde eine Erklärung machen und hat den Oberbürgermeister, seine Unterzeichner zu beurlauben. Dieser beurlaubigte nur vier, der Herr Bezirksdirektor mußte seine Beurlaubung auch noch bewilligen. Unser Stadtrat ging zum Bezirksdirektor, und auch dieser Herr beurlaubigte, mußte aber bemerken, daß das Ministerium des Innern gleichfalls seinen Stempel beurlaubigen habe, da er und der Herr Bezirksbürgermeister noch nicht geneigt. Köstlich und artig der Herr mit dem Ministerium zum Ministerium, und auch der Minister konnte ihm beurlaubigen, daß Alles in vollkommener Ordnung sei. Man mußte Sie aber auch noch zum Herrn Gouverneur gehen. Wir haben nämlich hier einen russischen Gouverneur, was weniger unserer Gewohnheitsstellung, als unserer früheren verwandtschaftlichen Beziehungen zuzuschreiben ist. Auch seine Erzeleung der Herr Gouverneur zweifelte nicht, daß alle bisherigen Unterwürigen richtig seien und sagt, sein Amtsgewalt noch genug. Namentlich wird das Dokument vermutlich nur noch in Russland dem Senat und dem heiligen Synod vorgelesen sein, um ganz und gar gültig zu werden. Wir Deutschen wollen uns aber damit trösten, daß auch viele unserer Beamten dem leuchtenden Vorbilde russischer Gewissenhaftigkeit mit Erfolg nachsehen.

Tiere im Luftmeer. Ueber Vögelgruppen mit Tieren im Luftballon berichtet Baron in der Londoner „Morning Post“ auf Grund der Erfahrungen, die bei einem Ballonausflug zur Beobachtung der Mitte November vorigen Jahres erwarteten Londoner-Mercer gemacht hat. Gewiß hat schon mancher Luftschiffer mit Genuß beobachtet Tiere in großen Höhen des Luftmeeres angetroffen aber man hört über diese interessante Frage wenig. Baron fand z. B. in 2000 Fuß Höhe eine große blaue Aneke, die mit lauten Rufen die wunderbarsten Gänge ihres Herzens ausließ. Gerade jetzt eben haben gar nicht selten so außerordentlich hohe Luft zu steigen, wo sie doch nach ihrem ganzen Lebensbedürfnisse durchaus gar nicht zu sein können. Ein Mitglied des englischen Alpenclubs sah einmal auf dem Gipfel der Grandes Jorasses in einer Höhe von über 10000 Metern einen Schmetterling, ganz musterhaft und her quaff. Der Pariser

Astronom Flammarion hat mehrere weiße Schmetterlinge in etwa 1000 Meter Höhe um seinen Ballon flattern sehen, während sich sonst weit und breit kein einziger Vogel und kein Insekt in dem umgebenden Luftmeere zeigte; die Zeit war gerade um Sonnenanfang. Im allgemeinen scheint das herrliche Leben jedoch schon nach Zurücklegung der ersten 1000 Fuß in der Atmosphäre zu verschwinden. Schon dann ist keine Verbe mehr hörbar, und keine Schwalbe scheint mehr in ihrem lebhaften Flug diese Höhe zu erreichen. Möglich ist es ja allerdings, daß alle Tiere der Luft durch die Nähe eines Ballons so erschreckt werden, daß sie sich in weiter Ferne halten und deshalb unsichtbar bleiben, und daraus wäre es dann auch erklärlich, daß gerade them Insekten am häufigsten gesehen werden, die wohl am wenigsten für ängstliche Empfindungen zugänglich sind.

Kann man sich einen sprechenden Affen vorstellen? Ein ernsthafter Versuch, diese Frage beruhend zu beantworten, ist in Baltimore gemacht worden, wo ein Affe, der auf den schönen Namen Max junior hört, der „John Hopkins Medical Society“ vorgestellt wurde. Man hatte dem Tiere beigebracht „Diana“, „Ja“, „Nein“ und einige andere einfache Worte zu sagen, die, wie sein Erzieher, Kapitän Frederick D'Oña, bemerkt, etwas andeutlich ausgesprochen werden. Man soll jetzt die Vokalnote erkennen und macht hierbei ausgezeichnete Fortschritte; die Komponenten bereiten ihm dagegen Schwierigkeiten. Man ihn ganz zu civilisieren, hat man ihm nicht allein einen Platz am Tische angewiesen, sondern er ist auch von allen Gerichten, die für die Familie des Kapitäns bereitet werden. Zur Nacht entledigt er sich seines Anguges, den man ihm für den Tag gegeben hat, legt sich ins Bett und deckt sich bereits unangefordert mit einer Decke zu.

„Thekeffiel.“ Ueber „Thekeffiel“ als Scheltwort findet sich in der Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten eine Studie von D. Weife, in der folgendes ausgeführt wird: Die Bedeutung „das ist ein Thekeffiel“, d. h. ein Tölpel, ist nicht nur im Volksmund in Deutschland gebräuchlich, sondern hat auch in der Litteratur Eingang gefunden. Jakob Lenz, der Jugendfreund Goethes, sagt in seinem Drama „Der Hofmeister“: „Ein Mann, der es gegen ein Französisches so weit treibt, ist entweder ein Thekeffiel oder ein Bösewicht.“ In vielen Sprachen finden sich Belege dafür, daß ein höheres Kopf als ein tierisches bezeichnet wird. Im Französischen greift es eine Redensart „un homme en crache, auch wird das Wort coquemar (Topf, Kessel) in gleichem Sinn gebraucht. Kessel allein bezeichnet außerdem noch einen Diensthoder, Stubenhoder, daher namentlich häufig einen Lehrer, nur ist es fraglich, ob bei dieser Bedeutung von Kessel auch der Gedanke an die Hohlheit des Kopfes vorgeführt hat oder etwa eine ähnliche Vorstellung, wie sie in der Schulerzene von Goethes

Paßt mit den Worten ausgesprochen ist: „Mir wird von alle dem so dumm, als ging mir ein Räder im Kopf herum.“ Dann würde das Witzel des lodenden Wassers im Stiel dem Herumwirbeln der Gedanken im Kopf entsprechen.

Weiteres.

Sie weiß es doch. Vater (zur Tochter): „Du solltest mir das ewige Nadeln lassen und dich etwas mehr um die Küche kümmern; ich glaube, Du wirst noch nicht einmal, woraus Brot gebacken wird!“ Tochter: „Oh! Brot ist ein Weiblein, der durch Bildung von Alkohol, Milch und Eigelb eine eigenartigen Geschmack erhalten hat, durch die erzeuge Nahrung aufgelöst ist und durch schnelle Bewegung einerseits von dem überschüssigen Wasser und Alkohol befreit ist, während andererseits in dem Gemenge von Klebstoffen und Stärkequamm die ersteren einseitig geworden sind und auch der letztere eine Mischung erfahren hat, welche den Wohlgeschmack des Brotes wesentlich bedingt.“

Immer bei nach. M.: „Nennen Sie das Fräulein Schulte?“ — Derförster: „Gewiß, das Mädel ist sehr hochstämmig und von von knorrigen Charakter!“

Auch eine Kritik. „Also Mama hat Dich auch in die Gemäldegalerie mitgenommen — wie war's denn dort?“ — Lieschen: „O, beinahe so schön, wie unsere Aufsichtsrats-Sammlung!“

Die Macht der Gewohnheit. „Time is money“, pflegt Herr Moritz Preisgerich zu seinen Angehörigen zu sagen, wenn er sie engagiert. „Sie gestatten also, daß ich Sie kurz bei Ihrem Vornamen nenne, Ihr Familienname ist mir viel zu lang. Sie sind doch einverstanden?“ Als er nun eines Tages dieselbe Rede einem neu engagierten Jüngling hält, sagt dieser: „Halten Sie das wie Sie wollen, Herr Preisgerich, ich werd' Sie also Anastasius nennen. Sappist mir viel zu lang.“

Und der Lieutenant auch. Die Deutsche Wochenschrift aus den Niederlanden erzählt vom Kriegsschauplatz: Major Albrecht befand sich bei einer der freikantonalen Batterien, die Künzler besetzten und beobachtete durch einen Feindlicher die feindlichen Kanonen. Jedemal, wenn er einen Schuß aufbüßen sah rief er: „Rusch Kerels“, worauf sich die Leute hinter die Brustwehr niederduckten. Nur stehen und bemerkte, der Befehl „Rusch Kerels“ gelte keinem Offizier. Der Major lachte und rief in Zukunft stets: „Rusch Kerels en Reutnant Heister oot!“

in Erinnerung zu bringen, und weisen darauf hin, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, die pünktliche Befolgung dieser Bestimmungen streng zu überwachen. Insbesondere machen wir die Bitte in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß wiederholte Verhaftungen wegen Duldens von Häften über die Polizeistunde hinaus den Verlust der Konzession zur Folge haben können."

Ein Wunderdoktor, ein früherer Fabrikarbeiter, hält jetzt in Viehbrich Sprechstunden ab. Alt und Jung können zu ihm hin, um sich von ihm heilen zu lassen. Selbst Leute aus den besseren Ständen, sogar aus Wiesbaden, treffen häufig als Patienten bei ihm ein. Wie Schätzer ist die Krankheit an dem Nackenhaar erkannte, stellt dieser "Wunderdoktor" seine Diagnose an den Fingerspitzen und sagt dem Kranken sofort, woran er leidet. Zur Heilung bedient er sich der wunderbarsten Heilmittel und Kuren. Seine Hauptmedikamente sind Fette von allen möglichen Tieren, Hunde, Ziegen usw. Nebenbei verwendet er noch alle Arten Kräuter, die er selbst sammelt. In der gegenwärtigen unglücklichen Zeitperiode steht sein Geschäft in großer Blüte, so daß man an einem Nachmittage 60 Genehigungsuchende bei ihm vorprechen sah. Nach seiner eigenen Meinung giebt es überhaupt keine Krankheit, die er nicht heilen könnte.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Montag, den 26. Februar tagte in der "Herbster Bierhalle" der Bezirk Sudenburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Anträge: Antrag aus dem Kreise der Mitglieder war dem Kollegen Vog als Thema übergeben worden: "Die Wirkung der Arbeitervereine für die Arbeiter und für die Arbeiter". Den Grund hierzu gab ein Artikel in der Volksstimme, betitelt: "Wer trägt die Schuld", in dem ein Rufus von den Arbeitern handelt, mit welcher Ansicht sich die Mitglieder nicht einverstanden erklärten. Auch der Kollege Vog kam zu einem anderen Resultate, ebenso die nachfolgenden Redner. Die Rede für beide Teile nur schwerbar, die sofort wieder doppelt und dreifach zu wiederholen wurde. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in der nächsten Zeit die Arbeiter der Fabriken Magdeburgs in eine große Versammlung Stellung zu den Arbeitern nehmen müßten, damit hier endlich allgemein eine Veränderung einträte. Dies wird umso mehr von Erfolg sein, als sich in der Befreiung der Arbeiter die Interessen beider Teile berühren. Das geschieht heute schon ein großer Teil der Unternehmer ein und den anderen muß es bewiesen werden. Die heutige Industrie brauchte, um konkurrieren zu können, intelligente Arbeiter. Diese können aber nur dann ihre ganze Kraft einbringen, wenn sie genügend Erholung und Ruhe gehabt haben. In dieser Versammlung wäre dann auch Gelegenheit, mit manchem Arbeiter der Fabriken von Straube, Schäfer und Sudenburg, Grommewert, Alte Wende usw. abzusprechen, die dort sich fast vergehen, und die wahren Ursachen einer solchen Handlungsweise anzudeuten. Sodann wurde seitens des Bezirksführers die Abrechnung für das 3. Quartal gegeben und seitens des Kollegen Vog der Jahresbericht. Die Kritik hierzu erfolgte in der demnächst stattfindenden Generalversammlung. Die Verwaltung giebt ferner bekannt, daß die Verhandlung des letzten Vergütens unseres Bezirks auch vor dem Landgericht freigesprochen worden sind. Zum Schluß wurde vom Kollege Vog nochmals recht eindringlich um Benützung der Fragebogen bei vorstehenden Anlässen gebeten, damit wir eine möglichst getreue Statistik erhalten.

Die Zahlstelle Groß-Otterleben des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am Sonntag, den 25. Februar, nach 4 Uhr ihre Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst wurde Kollege Gorgas-Magdeburg mit Majorität als Delegierter zum Verbandstag gewählt. Beim 2. Punkt, Anschließ der Zahlstelle Gr.-Otterleben an Magdeburg, entstand eine lebhafte Debatte, in welcher Kollege Thun

gegen Gorgas für die Verschmelzung sprach. Desterer machte die Mitglieder jedoch nicht zu überzeugen und wurde die Verschmelzung abgelehnt. Des weiteren machte der Bevollmächtigte bekannt, daß innerhalb nächster Woche die vom Gantag beschlossene Abstimmung über Arbeitslosenunterstützung vorgenommen wird. Die Stimmgabel werden mit der Zeitung verabsolgt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr: Branche der Klempner und Installateure in der "Burgstraße", Tischlerstraße 29. — Bezirk Wüch in der "Ephraim", Dorotheenstr. 14. — Bezirk Neue Neustadt im "Weißen Hirsche", Friedrichsplatz 2. — Bezirk Alte Neustadt im Lokale von H. Seemann, Weinbergstr. 27. — Bezirk Magdeburg im "Dreifarbend", Große Storchstraße 7. — Zahlstabelle finden statt: Jeden Sonnabend im Bezirk Sudenburg in der "Herbster Bierhalle", Schöningerstraße 28. — Sonnabend, den 4. März, Bezirk Wilhelmstadt im "Verein", Spielgartenstraße 1. — Alles Nähere siehe im Informat der heutigen Nummer. — Generalversammlung am Sonntag, den 11. März, vormittag 11 Uhr, im "Verein", Spielgartenstraße 1c.

Die Versammlung der Zahlstelle Groß-Otterleben des Verbandes der Maurer findet Sonntag nicht statt.

Sonnabend, 3. März:
Verein zur Wahrung der Interessen der Hausierer und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgebung. Versammlung abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Vater, "Märkerhalle", Ansohenhauerstraße 27/28.

Männer-Turnverein "Frisch auf", Magdeburg. Versammlung abends 9 Uhr im "Drei-Maiserbund", Storchstraße 7.

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im "Neustädter Hof", Ansohenstraße.

Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Vereinsversammlung abends 8 1/2 Uhr in der "Krone", Moldenstr. 13/14. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der "Gemütslichkeit", Schindlerstr. 55.

Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens Filiale Neustadt. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, abends 8-9 Uhr. Zahlabend im "Hölligen Restaurant", Morgenstr. 30. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Friedrichsstadt. Abends 8 1/2 Uhr Zahlabend im "Schwarzen Adler".

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8-10 Uhr im Restaurant "Deutscher Hof", Michelsstr. 16. Zahlabend.

Dahlenswärscher Arbeiter-Verein, "Sängerbund". Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr.

Partei-Verein der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei C. Schrader (Wahlhof zur goldenen Angel).

Hohendobelebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend Abends 8 Uhr im "Zirkus".

Arbeiter-Turnverein Hohendobeleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Abends 8 Uhr im "Zirkus".

Sänger-Verein "Freundesbund", Eichenstr. 1. Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr im "Zirkus".

Männer-Turnverein Leimbach. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Abends 8 Uhr im "Zirkus".

Neuhaldensleben. Turnverein "Jahn". Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 4. März:
Verband der Tischler und Verlagsbuchhändler. Versammlung nachmittags 4 Uhr bei Brauns, Hahnenberg 9. Am zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung nachmittags 3 Uhr, bei Schall, Fabrikstr. 5/6.

Vergütungsverein Gemütslichkeit. Nachmittags 5 Uhr Versammlung im "Weißen Hirsche", Moldenstr. 13/14. Am zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Blindharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Sonntags von 11 bis 2 Uhr, Dienstags und Freitags abends von 7-11 Uhr Übung im Schoppen, Magdeburgerstr. 73.

Radsportklub "Stern", Magdeburg. Jeden Sonntag morgens 9 1/2 Uhr Saalfahren und Luftballonfahrt.

Fermerleben. Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens, Zahlstelle Fermerleben. Vormittag 8-11 Uhr Mitglieder-Versammlung bei W. Lusch, Dasselbst werden Beiträge entgegengenommen und Mitglider aufgenommen.

Wasserstände.
+ bedeutet über — unter Null
Haupt- und Saale.

Straßfurt	24. Febr.	+ 2.50	29. Febr.	+ 2.50	0.30
Trotha	"	+ 3.88	"	+ 3.91	0.05
Alte Neu-	"	+ 3.96	"	+ 3.98	0.02
Neu-	"	+ 3.96	"	+ 3.96	—
Salbe, Oberpegel	"	+ 2.18	"	+ 2.52	0.63
do. Unterpegel	"	+ 3.57	"	+ 3.69	0.32

Deßau	28. Febr.	+ 2.25	21. Febr.	+ 2.58	0.72
-------	-----------	--------	-----------	--------	------

Iser, Eger, Moldau.

Jungbunzlau	27. Febr.	+ 0.12	23. Febr.	+ 1.24	0.16
Yam	"	+ 1.54	"	+ 3.21	1.67
Hudweis	"	+ 0.44	"	+ 0.79	0.25
Plag	"	+ 1.80	"	+ 3.15	1.35

Elbe.

Bardubitz	27. Febr.	+ 1.35	28. Febr.	+ 1.55	0.50
Kranitz	"	+ 2.16	"	+ 2.40	0.24
Melitz	"	+ 2.18	"	+ 2.70	0.52
Leitmeritz	"	+ 1.96	"	+ 2.27	0.31
August	28. "	+ 3.16	29. "	+ 4.09	1.61
Dresden	"	+ 2.62	"	+ 3.27	0.65
Torgau	"	+ 4.40	"	+ 5.12	0.72
Wittenberg	"	+ 4.09	"	+ 4.81	0.72
Hörsau	"	+ 4.13	"	+ 4.17	0.04
Barby	"	+ 4.50	"	+ 4.50	—
Schönebeck	"	+ 4.31	"	+ 4.15	0.16
Magdeburg	29. "	+ 3.95	30. "	+ 3.90	0.05
Fangermünde	28. "	+ 4.46	29. "	+ 4.52	0.06
Wittenberge	"	+ 4.10	"	+ 4.20	0.10
Thum, Pegel	"	+ 3.39	"	+ 3.48	0.09
Lauburg	"	+ 3.35	"	+ 3.16	0.11

Havel.

Brandenburg	27. Febr.	+ 2.42	28. Febr.	+ 2.42	—
do. Oberpegel	"	+ 2.17	"	+ 2.18	0.01
do. Unterpegel	"	+ 1.99	"	+ 1.98	0.01
do. Oberpegel	"	+ 1.70	"	+ 1.70	—
do. Unterpegel	"	+ 3.71	"	+ 3.78	0.07

Oder.

Kösel	27. Febr.	+ 1.50	28. Febr.	+ 1.47	0.03
Brieg Oberpegel	"	+ 5.18	"	+ 5.16	0.02
do. Unterpegel	"	+ 3.36	"	+ 3.32	0.04
Breslau Oberpegel	"	+ 5.28	"	+ 5.28	—
do. Unterpegel	"	+ 1.26	"	+ 1.12	0.14
Frankfurt	25. Febr.	+ 3.00	27. Febr.	+ 3.09	0.09
Köstrin	"	+ 2.72	"	+ 2.75	0.03

Warthe.

Bosen	27. Febr.	+ 2.81	28. Febr.	+ 2.88	0.07
Köstrin	25. "	+ 2.50	27. "	+ 2.75	0.25

Weichsel.

Thorn	24. Febr.	+ 2.56	25. Febr.	+ 2.52	0.04
-------	-----------	--------	-----------	--------	------

Neße.

Utsch	25. Febr.	+ 1.70	26. Febr.	+ 1.79	0.09
-------	-----------	--------	-----------	--------	------



Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt ⁶⁴⁴

empfehlen:

Konfirmanden-Anzüge

Tadelloser Eig. von 7.50, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 Mk. Solide Verarbeitung. Reichhaltige Auswahl in Stoffen. Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Regina-Fahrräder. Goldene Medaille
Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.

Email. Küchen-
und
Kochgeschirr
nur bestes Fabrikat
empfehlen zu
Ausstattungen
und
Hochzeitsgeschenken
Gebr. Hartmann
7 Schwertfegerstr. 7

Sudenburg.
Zur Konfirmation
empfehle ich:
Schwarze und farbige reinwollene Kleiderstoffe, die Robe 6 Meter von 4.50, 5.40, 6.00, 7.00, 8.00 Mk. an.
Farbige und weiße Unterröcke von 1.45, 1.80, 2.10, 2.40 Mk. an.
Korsetts 1.20, 1.40 Mk.
Sämtliche Wäsche-Artikel billig.
Jede Konfirmandin erhält ein Spitzenstück gratis.
Max Kraft, Sudenburg, Breiteweg 40.

Ober-, Unterbett und Kissen 13 Mk., Herrschaftsbett 21 Mk. sofort zu verkaufen. Bahnhofsstr. 49a, pt. r., Eing. Blumenhainstr.

Möbel
Sofa, Garnituren, Spiegel.
Eigene Fabrikation.
Gute Arbeit. Billige Preise.
324
Möbelfabrik
Paul Meissner
Hasselbadstr. 3 dicht beim
Stadt-Theater.
2 Minuten vom Bahnhof.
Preisliste gratis und franko.

Kaufhaus Sudenburg

Breiteweg 30 c.

Konfirmanden-Anzüge
von 7³/₄ bis 23 Mk.
Herren-Anzüge in neuesten Stoffen
sehr preiswert.
Kleiderstoffe in schwarz und farbig in
Massenauswahl. 557

Betten!!

wegen **Aufgabe** meines
Betten- und Bettfedern
Engros-Lagers

verkaufe ich folgendes zu noch nie
bekannten, spottbilligen Preisen:

Lentebetten	für nur 12-17 Mk.
Hotelbetten	„ „ 20-24 „
Haushaltsbetten	„ „ 28-33 „
Branbetten	„ „ 35-45 „
Wildfedern	„ „ 50 u. 60 Pf.
Entenfedern	„ „ 75 u. 100 „
Entenhalbdannen	für nur 1.25 u. 1.50 Mk.
Gänsefedern	für nur 1.80 u. 2.00 Mk.
Gänsehalbdannen	für nur 2.50 Mk.
Grane Dannen	„ „ 2.25 „
Weisse Dannen	„ „ 3.90 „

Serner offeriere:
100 Bettstellen mit Matratzen
für nur 18, 22, 28, 33-40 Mk.
Julius Rosenberg
Natharinenstraße 8, part.

Wem seine Pflanzen lieb sind,
dünge nur mit Hallmayer's
Pflanzendünger.



Mit obiger Schutzmarke versehen,
acht Packete für 15 S., 25 S., 40 S.,
und 60 S. in Drogen-, Material-,
waren-, Blumen- und Samen-
Handlungen.

* Gestr. Kleidergeschäft für 10 Mk. zu ver-
kaufen S., St. Michaelsstraße 37 2 Tr. r.

Zur Konfirmation

empfehlen

1 großen Posten Kragen-Capes

von 2.50-7.50,
weiße Unterröcke, bunte Unterröcke,
Hemden, Beinkleider,
Korsetts, Strümpfe, Handschuhe zc.

Für Knaben:

Chemisets, Kragen, Kravatten,
Hemden, Hosenträger, Serviteurs,
Manchetten zc. 536

Zum Wohnungswechsel:

Gardinen, weiß und creme, Schirting,
Kanten, Bettdecken, Tischdecken,
Gardinenhalter in größter Auswahl

Gebrüder Zweig
Sudenburg, Br. Weg 118a.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen,
Turn-, Strand- und Kinderschuhe,
Bantoffeln, auch aus Konfirmations-
stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Vom 1. Januar 1900 ab gebe ich auf
meine Schnitt-, Material- und
Kolonialwaren

10 Prozent Rabatt

in Wertmarken von 50 Pfennig an.
Der Rabatt wird vom 2. Weihnachts-
festtag bis 1. Januar ausgesetzt.

Hermann Klähn

Fermerleben

Schönebuderstraße 33.

Dampf- und Lux-Badestadt

1 Große Sammelreise
empfehl ich für alle Bade- und elektrische
Anwendungen. 356

103. Pfand- Versteigerung.

Am **Wittwoch**, den
7. März d. J., von nach-
mittags 2 Uhr an, sollen
Franziskanerstr. 3a
alle die im Monat

Mai 1899

verkauft und erneuert, von
Nr. 45437 bis 47881

verzeichneten, bis dahin nicht
eingelöst oder erneuert,
mithin verfallenen Pfänder,
durch den Gerichtsvollzieher
Herrn Lehmann öffentlich
meistbietend versteigert
werden.

Privat-Pfandhaus

M. Korn. 527

Erneuerungen werden nur bis
Mittwoch mittags 12 Uhr ange-
nommen. D. D.

Butter - Käse Eier

Wurstwaren

zu bekannt billigen Preisen.

E. Giersberg, Jacobs-
str. 21.

Ausgabe von Rabatt-Sparmarken.

Gänsefleisch (zerlegt)

Gänselein

Gänsebrustfleisch 499

empfehlen

Horitz Weinberg, Simmelreichstr. 12.

Um schnell zu räumen, gewähre nur
bei Vorzeigung dieser Annonce 10 Proz.
Wochenmarkttag-Stand: Sauwade gegen-
über der Fischhandlung des Herrn Weise.

H. Blancke

Leder-
handlung
Leopoldstrasse
No. 7-8

erbitet bei Bedarf Ihren werten Besuch. 518

La Vuelta

Spezial-Marke

milde, pikante, aromatische Cigarre

in 8 Sorten von 5 Big an bis 10 Big. 237

Paul Müller, Magdeburg-Neust., Br. Weg 15.

Wer wirkliche
COLOMBA
haben will, muss direct Co-
lomba verlangen. Colomba ist
stets frisch in den durch Pla-
cate kenntlich gemachten Ge-
schäften zu haben.

511

550 mal so süß
wie Zucker
ist Saccharin.

der gesetzlich geschützte Original-Süßstoff.
Ärztlich empfohlen.
völlkommen unschädlich.

Für den Haushalt
vorzüglich geeignet: **Saccharin-Tabletten**

1 TABLETTE

Nr. 1 (110 fach)	= Ersatz für 1 1/2 Stück Würfelzucker
2 (180 fach)	= „ „ 1/3 Pfund Zucker
3 (350 fach)	= „ „ 1/2 „
4 (350 fach)	= „ „ 1/2 „

Ersatz für 1 Pfund Zucker = 10 Pf.

Schmeckt angenehm süß, wenn gelöst.

Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**

* Tischler-Lehrling gesucht bei Fr. Emen Barbier-Lehrling sucht
Müller, Friedensstraße 3. Fern. Vier, Barleben.

Einem 517

größeren Posten
gebrauchter
neu vernickelter und
neu emaillierter
Fahrräder
jowie ein
gebrauchtes vorzügliches
Dürkopp-Fahrad
zu außergewöhnlich
billigen Preisen zu
verkaufen.

Zemlin & Co.
Leitnerstraße 19.